

Welche Effekte hat ein Studieren à la Carte für die Praxis seiner Teilnehmer_innen?

Befunde der ersten telefonischen Nachbefragung der Teilnehmer_innen von „STUDICA - Studieren à la Carte“ (Erprobungsphase 1)

Christiane Hemmer-Schanze, Olivia Scharf, Nicolas Schrode
München, 2017

Inhaltsverzeichnis

I. Pädagogische Wirkungsforschung im Rahmen des Projekts „Evaluation des Studierens à la Carte (EvaLaCarte)“	1
II. Zur Anlage der Untersuchung	2
III. Ergebnisse der Nachbefragung	3
1. Veränderungen nach der Teilnahme an STUDICA	3
1.1 Neuorientierung	3
1.2 Bestehende Orientierung unterstützt	3
1.3 Veränderungen Bildungsweg	4
1.4 Einstellungen, Haltungen, Herangehensweisen	4
1.5 Berufliche Veränderungen	5
1.6 Keine berufliche Veränderungen	6
1.7 Sonstige Veränderungen	6
1.8 Zusammenfassende Bewertung: Nachhaltige Veränderungen durch STUDICA-Teilnahme.....	6
2. Einsatz von in STUDICA Erlerntem/Erfahrenem	7
2.1 Im Beruf	7
2.2 Kompetenzenbilanz	8
2.3 Im Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen.....	8
2.4 Beratung	8
2.5 Für Studium/Masterarbeit	9
2.6 Sonstiges	9
2.7 Zusammenfassende Bewertung: Praxiswirksamkeit der Lernergebnisse von STUDICA	9
3. Ursprüngliche Erwartungen	10
3.1 Hauptmotiv „Studieren ausprobieren“	10
3.2 Hauptmotiv „Sich neu orientieren“	11
3.3 Hauptmotiv „Sich mit anderen austauschen“	11
3.4 Hauptmotiv „sein berufliches Handeln durch dessen Reflexion professionalisieren“	12
4. Wurden die Erwartungen der Teilnehmer_innen an STUDICA erfüllt?	14
4.1 Studieren ausprobieren.....	14
4.2 Sich neu orientieren	14
4.3 Sich mit anderen austauschen	15
4.4 Sein berufliches Handeln durch dessen Reflexion professionalisieren	16
5. Was war hilfreich? Wo hätte mehr Unterstützung geholfen?	18
5.1 Benannte Aspekte der Zufriedenheit: Konzept, Methodik, Austausch	18
5.2 Wunsch nach mehr Unterstützung: genannte Bereiche	19

5.3 Unterstützung durch digitale Lernplattform?	22
6. Berufliche Pläne und Perspektiven.....	25
6.1 Weiterbildungs-Perspektiven	25
6.2 Weitere STUDICA-Teilnahme	25
6.3 Implementierung von Gelerntem und Erfahrenem in den eigenen Betrieb	26
6.4 Ermutigung für weitere persönliche Entwicklungsschritte	26
7. Zufriedenheit mit Studica.....	26
IV. Zusammenfassung und Bewertung.....	31
Literatur.....	34
Anhang	35

Impressum:

Herausgeber: **Verein der GAB München e.V.**

Publikation im Rahmen des Projekts „EvaLaCarte – Evaluation des Studierens à la Carte“ *

Projektleitung und wissenschaftliche Koordination: **Nicolas Schrode**

http://www.gab-muenchen.de/de/detail-70_13_-evalacarte.htm

Autoren: **Christiane Hemmer-Schanze // Olivia Scharf // Nicolas Schrode**

Erscheinungsdatum (Internetpublikation): 30.03.2017

* „EvaLaCarte“ ist Teilprojekt im Verbund „STUDICA – Studieren à la Carte, Phase 2“, das im Wettbewerb „Offene Hochschulen: Aufstieg durch Bildung“ aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert wird.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/)

I. Pädagogische Wirkungsforschung im Rahmen des Projekts „Evaluation des Studierens à la Carte (EvaLaCarte)“

„Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden;
es ist nicht genug, zu wollen, man muss auch tun.“
(J.W. v. Goethe)

Das Projekt *STUDICA – Studieren à la Carte* soll zur „Öffnung der Hochschule“ beitragen, indem es das Studium für nicht-traditionell Studierende auf eine sehr niedrigschwellige Art und Weise öffnet: nämlich indem es eine Form der wissenschaftlichen Weiterbildung entwickelt, erprobt und etabliert, in der sich die Studierenden das was sie lernen möchten und brauchen aus dem Angebot der Hochschule herausuchen und für sich selbst passend zusammenstellen können. Statt ein vorgeschriebenes Curriculum zu durchlaufen, stellen sie sich also, mit entsprechender beratender Unterstützung, ihre individuellen Studien-Menüs selbst zusammen. Ein wesentliches Element ist hierbei die Praxisorientierung, denn

„[o]b die Öffnung der Hochschulen gelingt und sinnvoll ist, hängt davon ab, ob die nicht-traditionellen Studierenden in der Hochschule ein Wissen und Können erleben und aufnehmen können, das sie nicht in akademische Berufe führt, sondern das sie in ihre alltägliche Arbeits- und Lebenswelt zurücktragen und dort praktisch einsetzen können für eine Verbesserung eben dieser Praxis“ (Brater et al. 2014, S. 17).

Die Frage, inwieweit die Verwirklichung dieser wichtigen Zielsetzung an das *Studieren à la Carte* gelingt, wird im begleitenden Evaluationsprojekt „*Evaluation des Studierens à la Carte (EvaLaCarte)*“ systematisch überprüft. Denn: Was bringt die schönste Idee, wenn sie den Status des Ideellen nicht verlässt? Und konkreter: Was bringt das hier erworbene wissenschaftliche Wissen, wenn es nicht praxiswirksam wird?

EvaLaCarte setzt hier im Paradigma einer subjektorientierten Forschung an und sucht gezielt nach den Effekten, Wirkungen und dem subjektiven Nutzen von *STUDICA*. Wir sprechen daher von „pädagogischer Wirkungsforschung“¹. Wichtige Fragen dabei sind:

- Welche Effekte und Wirkungen von *STUDICA* zeigen sich in der Praxis der Teilnehmenden (z.B. in deren beruflicher Tätigkeit, ihrem weiteren Bildungsverhalten, aber auch in persönlichen Einstellungen und Entwicklungen)? Wie könnte das Erreichen dieser Effekte und Wirkungen in *STUDICA* noch besser unterstützt und gefördert werden? (→ Qualitätsentwicklung)
- Wo liegen die Motive für die Teilnahme an einer solchen Form der wissenschaftlichen Weiterbildung? Welcher Mehrwert und Nutzen wird dem zugeschrieben und wo manifestiert sich dieser nach Teilnahme?

Wir nutzen zur Beantwortung dieser Fragen verschiedene Methoden der empirischen Sozialforschung (Befragungen, Gruppendiskussionen, teilnehmende Beobachtungen) und knüpfen an die Evaluation aus der ersten Phase des Projektes (Schrode/ Hemmer-Schanze 2015) an.

Bei der Untersuchung, deren Ergebnisse wir im Folgenden beschreiben, handelt es sich um die erste Nachbefragung von Teilnehmenden der Erprobung des *STUDICA*-Modells *einige Monate nach ihrer Teilnahme*. Ende 2016 erfolgt eine weitere Befragungswelle.

¹ Die genaue Ausrichtung der Wirkungsforschung im Projekt werden wir an anderer Stelle ausführlich beschreiben

II. Zur Anlage der Untersuchung

Im Oktober 2015 nahmen wir per E-Mail Kontakt zu allen Personen auf, die im Zeitraum von 2012 bis 2015 im Rahmen der 1. Phase von STUDICA an Lehrveranstaltungen teilgenommen hatten. Wir baten sie darum, sich nun an einer telefonischen Umfrage zu beteiligen, in der es um ihren weiteren beruflichen Werdegang, um längerfristige Wirkungen und Effekte aus der STUDICA-Erfahrung und um Optimierungspotentiale für die Phase 2 des Projekts gehen sollte. Um eine möglichst hohe Beteiligung zu erzielen, wurde die Befragung sehr knapp gehalten, so dass der Zeitaufwand in etwa bei 10 Minuten liegen sollte. Von den 86 angeschriebenen Personen konnten 12 Personen nicht über die uns vorliegende Mailing-Adresse erreicht werden, 9 weitere erteilten eine Absage (z.B. wegen Zeitmangel, Auslandsaufenthalt), bei einer Person konnte aus Termingründen kein Interview durchgeführt werden und 22 Personen antworteten nicht. Schließlich konnten also mit 43 Personen Telefoninterviews durchgeführt werden².

Gut zwei Drittel der 43 Befragten waren Frauen (70%) und knapp ein Drittel Männer (30%). Der Anteil der Interviewten aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik betrug zwei Drittel (66%), aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen kamen 34% der Befragten. Zu den nicht-traditionell Studierenden im Sinne von „Personen ohne akademische Vorbildung“ zählten 39% der Befragten, 61% hatten bereits eine akademische Vorbildung³.

42 Interviews wurden – mit Einverständnis der Befragten – auf Tonband aufgenommen und transkribiert, eine Person wollte das Interview lieber ohne Aufnahme durchführen, hier gab es eine Mitschrift des Gesprächs. Die Interviews wurden dann mit dem Programm MaxQDA codiert und in anonymisierter Form ausgewertet.

Folgende Themen standen im Mittelpunkt der Befragung⁴:

- Welche Veränderungen gab es seit der Teilnahme an STUDICA in beruflicher Hinsicht, bezüglich des Bildungsweges oder auch bezüglich der Einstellungen, Haltungen, Herangehensweisen?
- Werden diese Veränderungen im Zusammenhang mit den Erfahrungen in STUDICA gesehen?
- Wo und wie konnte in STUDICA Gelerntes oder Erfahrenes bereits eingesetzt werden?
- Welche Erwartungen waren ursprünglich an die STUDICA-Teilnahme geknüpft worden? Haben sich im Verlauf der Studienzeit die Erwartungen verändert? Welche Ihrer Erwartungen haben sich erfüllt, welche nicht?
- Was wird rückblickend als besonders hilfreich betrachtet? Wo hätten die Studierenden mehr oder andere Unterstützung gebraucht? (Z.B. Lernplattform im Internet, digitale Lernmedien...?)
- Welches Resümee ziehen die Befragten aus ihrer Teilnahme an STUDICA?

Die nachfolgend zusammengefasste Auswertung der Ergebnisse wird sich nun ebenfalls an diesen Fragenkomplexen orientieren.

² Die Rücklaufquote bezogen auf alle Angeschriebenen (N = 86) betrug demzufolge 50%, die um die nicht Erreichbaren (n = 12) bereinigte Rücklaufquote 58%.

³ In der Grundgesamtheit von 89 Teilnehmenden im Projekt STUDICA I belief sich der Frauenanteil auf 74%, der Anteil der Betrieblichen Berufspädagogen auf 58% und der Anteil der nicht-traditionell Studierenden auf 41% (s. Schrode/Hemmer-Schanze 2015, S. 36 + 40). Trotz eines etwas höheren Anteils an Männern und Teilnehmenden aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen kann die Nachbefragung als repräsentativ gelten, vor allem auch deshalb, weil die Rücklaufquote insgesamt erfreulich hoch ausgefallen war.

⁴ Siehe Gesprächsleitfaden im Anhang.

III. Ergebnisse der Nachbefragung

1. Veränderungen nach der Teilnahme an STUDICA

Zu Beginn jedes Interviews erkundeten wir uns bei den Befragten, was sich bei Ihnen seit der Teilnahme an STUDICA beruflich, bzgl. Ihres Bildungsweges und bzgl. persönlicher Einstellungen oder Haltungen verändert hat, sowie ob diese Veränderungen in Zusammenhang mit der Teilnahme stehen.

1.1 Neuorientierung

Sechs der insgesamt 43 befragten Personen (14%) haben sich während oder nach der Teilnahme an STUDICA beruflich neu orientiert. Wiederum fünf dieser Personen bringen dies in direkten Zusammenhang mit STUDICA bzw. haben STUDICA gezielt zur Neuorientierung genutzt, wobei vier davon aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik kamen und nicht-traditionell Studierende waren, die fünfte Person jedoch aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen und traditionell Studierende. Den Meisten der sechs Personen (vier Befragten) hat die Teilnahme Klarheit über ihren weiteren Weg gebracht:

„Diesen Einblick, den man bekommen hat bei STUDICA, diese drei oder vier Kurse die ich besucht habe, die haben mir schon ganz klar gezeigt, was ich möchte und was ich nicht möchte.“
[2_nt_BBP, 18-19]

Bei einer Person wurde durch die STUDICA -Teilnahme das Interesse geweckt, in einer alternativen Bank zu arbeiten, was sie dann auch nach der Teilnahme durch ein Praktikum verwirklicht hat. Einer weiteren Person hat das Kennenlernen eines neuen Bereichs (BBP) und auch des wissenschaftlichen Arbeitens durch STUDICA zu einer Neuorientierung verholfen, was zu einem Praktikum im sozialen Bereich geführt hat.

1.2 Bestehende Orientierung unterstützt

14 Befragte (33%) fühlten sich durch die Teilnahme an STUDICA in ihrer vorher schon bestehenden Orientierung unterstützt. Hierbei waren neun Personen aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik und fünf Personen aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen. Insgesamt vier der 14 Befragten (29%) waren nicht-traditionell Studierende. Acht Personen empfinden sich durch die Teilnahme als (selbst-)bewusster und bestärkt in ihrem Orientierungsprozess und dem Weg, „in eine neue Richtung zu gehen“ [40_tr_BBP, 4]:

„Ich war schon bevor ich mit STUDICA angefangen hatte auf dem Weg in eine andere Richtung. Und das kristallisiert sich jetzt heraus [...]. Ich bin auf dem Weg woanders hin, aber gleichzeitig sehe ich die Qualitäten dessen, was ich bis jetzt gemacht habe auch noch stärker.“
[12_tr_BBP, 6]

Zwei Befragte konnten eine „innere Festigung“ [33_nt_BBP, 2] in ihrer bisherigen Tätigkeit feststellen. Des Weiteren sahen zwei Befragte STUDICA als hilfreiche Ergänzung, z.B. unterstützend zu einer anderen Weiterbildung wie des Aus- und Weiterbildungspädagogen. Einer anderen Person verhalf die Teilnahme zu der Entscheidung gegen einen Master in dem in STUDICA ausprobierten Bereich, eine für sie „richtig gute Erfahrung“ [38_nt_BBP, 48]:

„[...] das war einfach noch einmal dann in meinem Bewusstsein ganz klar: Super, du hast das ausprobiert, du hast das gemacht für dich und du kannst jetzt ganz beruhigt und entspannt sagen: »Nein, das ist nichts, du gehst lieber arbeiten«, in Anführungsstrichen. Weil ich habe einen guten Job, das wäre wirklich nur on top gewesen. Und wofür? Nur für Titel brauche ich das nicht. [...] Das war für mich eine ganz wichtige Erkenntnis, weil ich einfach mit 20 nicht die Gelegenheit hatte zu studieren. Und ich immer so ein bisschen das Gefühl für mich hatte, etwas verpasst zu haben. Und jetzt denke ich: Nein, wie toll ist das, wie viel du weißt von dem, was dir da vermittelt wird. Das war eine tolle Erfahrung. Und eben, dass ich das einfach für mich als Abschluss nicht mehr brauche.“

Eine weitere Person sah die Teilnahme an STUDICA als Maßnahme, um sich für eine Karriere außerhalb der Universität zu „wappnen“ [26_tr_SvF, 14].

1.3 Veränderungen Bildungsweg

Bei 17 Befragten (40%) gab es nach der STUDICA-Teilnahme Veränderungen im Bildungsweg. Davon waren acht Befragte aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik und neun aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen. Vier der 17 Befragten (24%) waren nicht-traditionell Studierende. 12 Befragte (28%) bringen diese Veränderungen in direkte Verbindung mit ihrer Teilnahme, wobei insgesamt drei dieser Personen im Rahmen von STUDICA an der Kompetenzenbilanz teilgenommen haben. Sechs Personen haben, beeinflusst durch die STUDICA -Teilnahme, an einer oder mehreren Weiterbildungen teilgenommen, davon sogar zwei Personen an einer weiteren Pilotstudie, eine andere zieht neben Weiterbildungen auch ein Studium in Betracht. Des Weiteren hat die Teilnahme bei drei Befragten eine bewusstere Reflexion über ihren persönlichen Bildungsweg und daraus hervorgehend eine gezieltere Teilnahme oder Planung von Weiterbildungen bewirkt:

„Auf jeden Fall hat STUDICA bewirkt, sich nochmal mit der eigenen Weiterbildung und dem, was man machen möchte auseinanderzusetzen.“ [27_tr_BBP, 10]

„Dadurch, dass ich ein gutes Bild von mir selber bekommen habe und das abgleichen konnte mit der Funktion, die ich eben ausführe, haben sich da die Bedarfe konkreter dargestellt. Also wo jetzt einmal natürlich meine Stärken liegen, aber auch wo es eventuelle Entwicklungsfelder nachzuholen gibt. Das war für mich klarer.“ [8_tr_BBP, 17]

Eine Person (nicht-traditionell Studierende) plant eine Weiterbildung oder sogar ein Studium, nachdem sie die Kompetenzenbilanz besucht hat. Eine weitere Person, die ebenfalls an der Kompetenzenbilanz teilgenommen hat, fühlt sich in der schon vor STUDICA angedachten Planung einer Weiterbildung bestärkt. Eine andere Person plant, ggf. je nach Bedarf weiterhin an STUDICA teilzunehmen.

1.4 Einstellungen, Haltungen, Herangehensweisen

19 Personen, also fast die Hälfte aller Befragten (45%), konnten durch die Teilnahme an STUDICA Veränderungen in Einstellungen, Haltungen oder Herangehensweisen feststellen. Die Mehrheit davon (14 Personen) kam aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik und fünf aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen, wiederum sechs der 19 Befragten (32%) waren nicht-traditionell Studierende. 10 Personen nannten als größte Veränderung die Erweiterung von Perspektiven. Die Teilnahme wurde generell als „horizontenerweiternd“ [26_tr_SvF, 28] beschrieben, die „Lust aufs Lernen“ [2_nt_BBP, 35] mache und „sensibilisiert“ [21_nt_SvF, 10]. So hat z.B. ein Befragter seine „radikale“ [42_tr_BBP, 14] Einstellung bezüglich seines Lernverständnisses aufgrund der Teilnahme „relativiert“ (ebd.). Fünf Befragte konnten bei sich eine bewusstere Reflexion, z.B. über die „Sinnhaftigkeit“ (34_tr_BBP, 4) der eigenen

Tätigkeit oder zur „Persönlichkeitsentwicklung“ [14_tr_SvF, 5], sowie eine kritischere Haltung oder Änderungen in der Denkweise ausmachen, so z.B.:

„Diese Kanäle, die mir vorher nicht sichtbar waren, was Weiterbildung überhaupt angeht, was die Mitarbeiter angeht. Wie wichtig Weiterbildung ist, das hat sich schon verändert in der Denkweise“. [2_nt_BBP, 45]

Bei einer Person hat die STUDICA-Teilnahme auch zum Überdenken persönlicher Einstellungen geführt:

„Konkret geändert hat sich ein Bewusstsein für bestimmte Einstellungen oder Herangehensweisen von mir, die ich ändern könnte, um etwas zu erreichen oder um das zu erreichen, was ich mir vorgenommen habe. Jetzt nicht im Hinblick auf irgendwelche Karriereschritte, sondern eher auch Ausgeglichenheit Beruf und Familie“ [8_tr_BBP, 35]

Zwei andere Befragte haben durch die Teilnahme mehr Selbstbewusstsein gewonnen, zum einen in ihren beruflichen Herangehensweisen und zum anderen in der Art sich zu präsentieren bzw. sich für einen neuen Job zu bewerben. Eine andere Person nannte den Zugewinn an neuen Anregungen und Herangehensweisen für ihre eigene berufliche Praxis. Des Weiteren nannte eine Person, dass sie sich durch die Teilnahme in ihrer bisherigen Tätigkeit bestärkt und gefestigt fühle.

1.5 Berufliche Veränderungen

Acht Befragte (19%) haben nach der Teilnahme an STUDICA einen neuen Job begonnen, wobei drei Befragte dies direkt mit der Teilnahme in Zusammenhang bringen. Von diesen drei Personen waren zwei aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik und eine aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen, alle sind traditionell Studierende gewesen. Eine von diesen drei Personen hat durch die Teilnahme z.B. „neue Denkanstöße“ [11_tr_SvF, 6] für ein eigenes Unternehmen bekommen und STUDICA als „inspirierendes Erlebnis“ [ebd., 2] empfunden. Eine andere Person hat STUDICA zur fachlichen Auffrischung und Vertiefung genutzt, wodurch ihr der berufliche Wiedereinstieg nach einer langen Pause gut gelungen ist, und die dritte Person hat gar durch die Teilnahme Kontakte geknüpft, um nun in der zweiten Phase von STUDICA mitarbeiten zu können.

Von den fünf Befragten, die ihren neuen Job nicht direkt in Verbindung mit der STUDICA-Teilnahme bringen, hat jedoch eine Person die STUDICA-Seminare gezielt genutzt, um sich auf den neuen Job vorzubereiten, da der Jobwechsel schon vor der Teilnahme feststand. Zwei weitere Personen erläutern, dass die Teilnahme zwar nicht ihren Jobwechsel beeinflusst habe, jedoch trotzdem wichtige Veränderungen in Einstellungen, Haltungen und Herangehensweisen mit sich gebracht habe, was wiederum in ihre neue Tätigkeit einfließe. Von diesen fünf Befragten kam nur eine Person aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen und auch nur eine Person war nicht-traditionell Studierender.

Bei vier Befragten (9%) gab es nach der Teilnahme an STUDICA deutliche Änderungen in ihrem bisherigen Job, von denen drei Befragte dies auch in direkter Verbindung mit der Teilnahme sehen. Bei zwei dieser Personen haben sich hierbei formale Aspekte geändert, so wurde aus einem befristeten Vertrag ein unbefristeter und im zweiten Fall wurde der Vertrag um mehr Stunden erweitert. In beiden Fällen kamen auch neue Aufgabengebiete hinzu. Bei der dritten Person ergab sich „ein neuer beruflicher Status“ [14_tr_SvF, 1] als „ganz und gar selbstständig“ [ebd.] sowie die Gründung eines freien Netzwerks mit Kollegen. Auch hier kam nur eine der vier Personen aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen und nur eine Person war nicht-traditionell Studierende.

1.6 Keine berufliche Veränderungen

Bei 19 Befragten (44%) gab es nach der STUDICA-Teilnahme keine beruflichen Veränderungen, wobei 10 Befragte aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik und neun aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen kamen, davon waren sieben (37%) nicht-traditionell Studierende. Nur bei zwei dieser Befragten, welche beide nicht-traditionell Studierende waren und beide Bereiche vertreten, fand sich als Motiv zur Teilnahme, auf kürzere oder längere Sicht eine berufliche Veränderung herbeizuführen. Die restlichen 17 Befragten gaben dies nicht als Motiv an bzw. äußerten sieben Personen ausdrücklich, dass eine berufliche Veränderung kein Anreiz für sie war, an STUDICA teilzunehmen, so z.B.:

„Also ich habe den gleichen Job, den ich auch nicht abgeben möchte. [...] Für mich war es so, dass ich mich angemeldet habe, weil ich in meiner Tätigkeit einen Lernbedarf erkannt habe für mich.“ [13_tr_BBP, 2]

Sechs Befragte schilderten, dass es wenn auch keine beruflichen Veränderungen so aber Veränderung in ihren Einstellungen, Haltungen oder Herangehensweisen gab, die sich auch in ihrer Tätigkeit zeigen. Außerdem haben vier Personen, beeinflusst durch ihre STUDICA -Teilnahme, an Weiterbildungen teilgenommen oder planen dies.

1.7 Sonstige Veränderungen

Fünf Befragte nannten diverse Veränderungen im Zusammenhang mit ihrer Teilnahme an STUDICA, sowie z.B. eine weitere Beschäftigung oder mehr Sicherheit mit dem in STUDICA gewählten Thema, die Kompetenzerweiterung oder auch die Festigung der beruflichen Position. Des Weiteren erläutert eine Person, dass sie vorhabe, das in STUDICA geknüpfte Netzwerk nun für die Jobsuche zu nutzen.

1.8 Zusammenfassende Bewertung: Nachhaltige Veränderungen durch STUDICA-Teilnahme

Bemerkenswert ist – vor dem Hintergrund, dass die meisten Teilnehmenden an der STUDICA-Erprobung nur eine Veranstaltung besucht haben (51%) und nur 18% drei oder mehr⁵ –, dass bei 19 der hier befragten Personen (45%) durch die Teilnahme an STUDICA Veränderungen in Einstellungen, Haltungen oder Herangehensweisen stattgefunden haben.

Auch dass sich bei 40% der Befragten (17 Personen) der Bildungswegs nach STUDICA weiter verändert hat, insbesondere aber, dass dies 28% (12 Personen) direkt mit ihrer Teilnahme an STUDICA in Verbindung bringen, erstaunt vor diesem Hintergrund.

Denn auch wenn wir auf Grundlage unserer Daten nicht sicher ausschließen können, dass gegebenenfalls ein Selbstselektionseffekt vorliegt, in dem Sinne als dass an unserer telefonischen Nachbefragung insbesondere diejenigen bereitwillig teilgenommen haben könnten, die auch schon viele STUDICA-Veranstaltungen in der Erprobung besucht hatten⁶, bedeutet dies ja, dass Änderungen in Einstellungen, Haltungen oder Herangehensweisen auch bei Personen stattgefunden haben, die nur eine oder zwei Veranstaltungen besucht haben⁷. Selbiges gilt für eine Veränderung des eigenen Bildungsweges. Das

⁵ Unter den Gesamtteilnehmenden 51% eine Veranstaltung, 20% zwei Veranstaltungen, 11% drei, 7% vier und wiederum 11% vier oder mehr Veranstaltungen im Rahmen der Erprobung besucht haben (vgl. Schrode/Hemmer-Schanze 2014, S. 45).

⁶ Die Daten deuten hierauf jedoch nicht hin.

⁷ Dies wiederum lässt sich eindeutig anhand der Daten zeigen.

Studieren à la Carte war also in der Lage, das Handeln von Personen nachhaltig zu verändern sowohl bzgl. ihres Herantretens an die Dinge oder Aufgaben als auch bzgl. ihres weiteren Bildungsverhaltens.

Auch der Aspekt, dass die STUDICA-Teilnahme bei 14 Befragten (33%) schon bestehende Orientierungen unterstützte, ist als positiver Effekt zu bewerten im Sinne einer gelungenen Selbstvergewisserung. Ebenso als Erfolg auszumachen ist wohl, dass acht Befragte (19%) nach der Teilnahme einen neuen Job begonnen haben, wovon drei Befragte dies direkt mit der Teilnahme in Zusammenhang bringen. Dies ist unter gelungener Neuorientierung zu verbuchen. Aber auch die deutlichen Veränderungen in ihrem bisherigen Job bei vier (9%) der Befragten ist hier nicht zu verschweigen. Kurzum können wir auf Grundlage dieser Ergebnisse sagen: STUDICA konnte tatsächlich der beruflichen Orientierung dienen.

2. Einsatz von in STUDICA Erlerntem/Erfahrenem

Als nächstes fragten wir die Teilnehmenden, ob sie bereits in STUDICA Erlerntes oder Erfahrenes einsetzen konnten.

Insgesamt 37 von 43 Befragten (86%) konnten in STUDICA Erlerntes oder Erfahrenes in verschiedensten Bereichen anwenden. Davon waren 12 (37%) nicht-traditionell Studierende, 13 aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen und 24 aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik.

2.1 Im Beruf

12 Befragte, von denen 10 aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik kamen und drei nicht-traditionell Studierende waren, konnten dies konkret in ihrer beruflichen Tätigkeit einsetzen. Dabei nennen sieben Personen vor allem die in den STUDICA-Seminaren behandelten Inhalte und das Hintergrundwissen als besonders hilfreich:

„Es waren vor allem die Inhalte, die ich wirklich auch einsetzen konnte, um im Unternehmen damit zu arbeiten, quasi auch weiterzugeben und darüber ins Gespräch zu gehen, was das denn für uns bedeutet.“ [27_tr_BBP, 12]

„Wir haben uns mit der Finanzkrise beschäftigt; da Hintergründe aufgemacht. [...] Und Finanzkrise war immer wieder ein Thema im Gespräch mit interessierten Leuten, oder auch mit den Anlegern selber. Da noch einmal ein bisschen Background und Historie; ein bisschen Theorie auch zu volkswirtschaftlichen Ansätzen zu bekommen, das war sehr hilfreich.“ [29_tr_SvF, 18]

Die erlernten Inhalte konnten dabei z.B. in der Arbeit in einem Forschungsprojekt angewendet werden, sowie bei zwei Befragten auch in von ihnen selbst geleiteten Seminaren oder Kursen:

„Das [Seminar] war auch sehr auf die individuelle Führungssystematik ausgerichtet. Und das hat mir halt auch Selbstbewusstsein gegeben, um meine Kurse anders zu leiten. Mein Leitungsbild von mir selber hat sich dadurch vertieft oder da habe ich mehr Selbstbewusstsein bekommen und habe auch das Gefühl, dass das eben für meine Kurse, die ich danach gegeben habe, viel gebracht hat.“ [20_tr_BBP, 5]

Drei Personen haben neben den Inhalten auch von der Didaktik und der Seminargestaltung der STUDICA-Seminare etwas mitnehmen und dies auch schon selbst in Seminaren umsetzen bzw. sich Anregungen und „andere Perspektiven“ [36_tr_BBP, 14] für die eigene Praxis holen können. Einer anderen Person verhalf das in STUDICA Erlernte, gewisse „Dynamiken“ [43_tr_BBP, 22] im Berufsalltag „besser einordnen zu können“ [ebd.]. Einer weiteren Person diente die Teilnahme als fachliche Auffrischung im Bereich

Wirtschaftspädagogik und „um sich die ganzen didaktischen Zusammenhänge in Lernveranstaltungen nochmal zu vergegenwärtigen“ [22_tr_BBP, 36]. Eine Person, die nicht-traditionell Studierende war, erwähnte zudem, dass sie neben dem in der Kompetenzenbilanz Erfahrenem auch Erlerntes aus dem Wissenschaftspropädeutikum einsetzen konnte.

2.2 Kompetenzenbilanz

Vier Befragte, alle aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik und davon ein nicht-traditionell Studierender, konnten die Kompetenzenbilanz einsetzen. Hierbei empfand eine Person das spätere Zurückgreifen auf ihre eigene Erfahrung aus der persönlichen Kompetenzenbilanz als sehr hilfreich. Drei Befragte haben die Kompetenzenbilanz als Methode bei KollegInnen bzw. MitarbeiterInnen erfolgreich anwenden können:

„Noch mal einen anderen Blick auf die Rolle von Coach und Coachee zu bekommen oder auch eben anhand des Verfahrens der biografischen Herangehensweise hat mir das noch mal andere Wege aufgezeigt, die ich auch auf jeden Fall anwenden konnte. Darüber hinaus haben meine Chefin und ich das empfohlen, dieses Instrument Kompetenzenbilanz komplett in der Bank einzuführen, weil wir eben so positive Erfahrungen damit gemacht haben. Von daher werden wir das nächste Jahr auch nutzen und noch mal verbreitert hier in der Bank anwenden können.“ [8_tr_BBP, 45]

Eine weitere befragte Person hat gezielt an STUDICA teilgenommen, um die Kompetenzenbilanz als Methode kennen zu lernen und diese mit MitarbeiterInnen anzuwenden, wobei noch nicht die passenden Bedingungen für die Umsetzung zustande gekommen seien. Dies sei jedoch weiterhin geplant.

2.3 Im Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen

Im Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen haben sechs Befragte schon gezielt in STUDICA Erlerntes einsetzen können, darunter zwei nicht-traditionell Studierende. Hier wurde vor allem wieder das erlernte Hintergrundwissen genannt (vier Personen), so z.B. um vorhandenes Wissen besser zusammen zu bringen und abzurunden, oder um konkret Wissen zur Gründung einer „Waldbank“ [11_tr_SvF, 12] als „Inspiration“ [ebd.] kennen zu lernen. Die zwei Befragten, die nicht-traditionell Studierende waren, schildern, dass sie in STUDICA Erlerntes in ihrer alltäglichen Arbeit anwenden konnten bzw. auch „andere Sichtweisen“ [32_nt_SvF, 26] dafür bekommen haben.

2.4 Beratung

Vier Befragte, die beruflich mit Beratung zu tun haben und alle aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik sind, darunter auch eine nicht-traditionell Studierende, konnten ebenfalls in STUDICA Erlerntes anwenden. Hierbei war dies vor allem das theoretische Wissen und die beleuchteten Hintergründe (von drei Personen genannt), die z.B. dazu geführt haben, dass „Zusammenhänge bewusster“ [13_tr_BBP, 14] wurden oder ein tieferes Verständnis entstand:

„Es hat mir geholfen das noch tiefer zu durchdringen und wirklich, wirklich zu verstehen.“ [5_nt_BBP, 8]

Eine Person erwähnte auch die im Seminar durchgeführten Rollenspiele zu Beratungssituationen als wertvolle Anregung für die tägliche Praxis:

„Wir haben ja auch immer wieder Beratungssituationen durchgespielt. Und ja, das kann ich tagtäglich gebrauchen. [...] Und auch in Elterngesprächen natürlich, also da sind immer Situationen, dass wir mit den Eltern sehr engen Kontakt haben und auch da kann man dann aus dem Fundus schöpfen.“ [35_tr_BBP, 30]

2.5 Für Studium/Masterarbeit

Zwei befragte Personen, davon eine aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik sowie eine aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen, konnten die in STUDICA erlernte Theorie für ihre Masterarbeit einsetzen, für eine der beiden Personen diente dies gar als Inspiration für das Thema der Abschlussarbeit. Für die dritte Person bot der Schwerpunkt im Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen neue Perspektiven für das BWL-Masterstudium.

2.6 Sonstiges

Drei Personen erzählten, dass sie den bei STUDICA erfahrenen Austausch bzw. „das Netzwerk“ [26_tr_SvF, 26] einsetzen konnten, sowohl im privaten wie auch im beruflichen Bereich:

„Also persönlich nur, dass ich einfach das gestreut habe, mich anderen mitgeteilt habe. Und erzählt habe, was wir da gemacht haben. Also ich habe mit vielen Leuten später in meinem Umfeld einfach darüber gesprochen. Auch im beruflichen Umfeld. Und das fanden viele auch interessant, weil, es war noch nicht so in den Köpfen, dass da wirklich schon Standards entwickelt sind. Und dass das alles nicht so eine Grauzone ist, wie man vielleicht vermutet.“
[18_nt_SvF, 32]

Außerdem gaben vier Befragte an, noch nichts in STUDICA Erlerntes oder Erfahrenes eingesetzt zu haben, wobei drei davon aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik kamen und zwei nicht-traditionell Studierende waren. Eine Person plant dies in der Zukunft in einem anderen Bereich anwenden zu können, für den sie sich bewerben will. Eine andere Person begründet dies damit, dass die Teilnahme an STUDICA aus reinem Interesse erfolgte und nicht in konkreten Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit stehe, und daher keine Anwendung möglich sei. Eine andere Person merkte an, die Seminare seien nicht praxisbezogen gewesen. Wiederum eine andere Person gab an, sie sei schon sehr lange in dem Bereich tätig und habe daher nichts konkret neu Erlerntes einsetzen können.

2.7 Zusammenfassende Bewertung: Praxiswirksamkeit der Lernergebnisse von STUDICA

Dass fast 90% der Befragten in STUDICA Erlerntes oder Erfahrenes auch wirklich anwenden konnten zeigt, dass der (einleitend nach Goethe zitierte und im STUDICA-Sinn spezifizierte) Anspruch eines anwendungsrelevanten bzw. praxiswirksamen Wissens- und Kompetenzerwerbs eingelöst werden konnte. Auch, dass der Einsatz von in STUDICA Gelerntem in der eigenen beruflichen Praxis dabei am häufigsten genannt wurde, trifft ein wichtiges STUDICA-Ziel: Wissenschaftliches auch für die berufliche Praxis ertragreich werden zu lassen.

Dass STUDICA jedoch keineswegs Praxiswissen vermittelt im Sinne von Training, wird deutlich durch die an anderer Stelle von vielen Teilnehmenden als erfüllte Erwartung beschriebene Möglichkeit, ihr berufliches Tun vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Erkenntnis zu reflektieren und zu verbessern, aber auch in diesem Kapitel durch die Tatsache, dass das Gelernte keineswegs nur ‚in der Praxis‘ sondern auch in weiteren genuin wissenschaftlichen Tätigkeiten, wie einem anderen Hochschulstudium oder einer Masterarbeit, genutzt werden konnte.

3. Ursprüngliche Erwartungen

Im Rahmen unserer Evaluation des „Studieren à la Carte“ in Phase 1 des Projektes hatten wir aus den ermittelten Erwartungen der „Studicanten“ vier Hauptmotive für die Teilnahme an STUDICA erarbeitet (vgl. Schrode/Hemmer-Schanze 2015, S. 56ff.):

- (1) Das Studieren ausprobieren
- (2) Sich neu orientieren
- (3) Sich mit anderen austauschen
- (4) Sein berufliches Handeln durch dessen Reflexion professionalisieren wollen

Wir nutzen diese qualitativ ausgearbeitete Kategorisierung später auch in der quantitativen Abschlussbefragung via Online-Fragebogen (N=68). Hier ergab sich folgendes Bild: (1) Studieren auszuprobieren war für ca. ein Drittel der Befragten (29%) ein wesentliches Motiv, (2) sich neu zu orientieren für ein Viertel (25%), wobei dabei nur für neun Prozent eine Neuorientierung im eigenen Unternehmen eine Rolle spielte, für 18% eine solche auf dem Arbeitsmarkt, (3) sich mit anderen auszutauschen war für ein Drittel (33%) ein wichtiges Motiv, (4) sich durch die Reflexion des eigenen Handelns mit Hilfe des Erlernten im Studium zu professionalisieren war für 77% ein wesentliches Motiv (volle Zustimmung: 33%, Zustimmung 44%).

Für die Nachbefragung interessierte uns nun zum einen, wie sich dieses Bild inzwischen verändert hat und welche Aspekte dieser Motivationen nun – einige Monate nach der Teilnahme – immer noch, weiterhin oder neu genannt werden. Zum anderen sind wir daran interessiert, wie es um die Brauchbarkeit unserer Kategorisierung steht.

Wir stellten hierfür den Befragten die vier Kategorien kurz vor und fragten, in welchen dieser Kategorien sie sich bzw. ihre Hauptmotivation an STUDICA teilzunehmen wiederfinden.

3.1 Hauptmotiv „Studieren ausprobieren“

Dass sie in erster Linie das Studieren ausprobieren wollten, sagen vier der Befragten. Dabei wird mit großer (Ergebnis-)Offenheit herangegangen:

„Ja, ich sag mal, ich war für alle Richtungen offen. Ich habe halt gedacht: Ja, warum auch nicht? Wenn es in irgendeiner Form möglich wäre, finanzierbar wäre. Ja, warum auch nicht das? Genau. Wenn ich jetzt da mein Wunschthema finde, dann, dann vielleicht sogar auch das. Also ich war, wie gesagt, in alle Richtungen offen“ [7_nt_BBP_20].

„Ich bin ja so ein Fortbildungs-Junky und ich kann mir also auch ein Studium in der Alanus vorstellen. Auch dafür ist es natürlich ein Test. Ja, ich mache jetzt zum Beispiel auch eine Waldorferzieher-Ausbildung. Und die schließe ich dann bald ab und daraus kann sich ja dann auch noch was Pädagogisches an der Alanus ergeben. Da ist das nur mit den Kosten – das muss ich dann sehen, weil das ist ja an einer freien Uni nochmal anders“ [23_nt_BBP_19].

Erwartungsgemäß handelt es sich bei den Teilnehmenden, die „Studieren ausprobieren“ als Hauptmotiv angeben um nicht-traditionelle Studierende, also Personen, die noch keine hochschulische Studienerfahrung aufweisen. Eine prozentuale Angabe hat bei einer Anzahl von Befragten von 43 keinen hohen Stellenwert, sei aber dennoch genannt, um das Bild abzurunden: von den Teilnehmer/innen an dieser Nachbefragung geben 9 % an, dass es ihnen in erster Linie darum ging, das Studieren auszuprobieren (bei der Abschlussbefragung in Phase 1 waren es 29% der 68 Befragten).

3.2 Hauptmotiv „Sich neu orientieren“

Die Motivation „Sich neu orientieren“ geben insgesamt sieben Befragte als ihre primäre Erwartung an. Teilnehmende nutzen beispielsweise ihre STUDICA-Teilnahme als erster Schritt und ‚Testlauf‘ für den Einstieg in einen regulären Studiengang (vgl. 25_nt_BBP_25) oder allgemein als Weg in neue Bereiche (z.B. in den „Sozialbildungsbereich“ [7_nt_BBP_9]) oder um sich in komplexen Tätigkeitsbereichen weiter zu orientieren:

„Also mein Tätigkeitsfeld ist sehr vielfältig, egal ob Mediation oder Coaching oder so. (...) Also ich wollte mich schon orientieren, was liegt mir und wo könnte ich mich noch mehr professionalisieren“ [13_tr_BBP_21].

Bei dieser Motivation wird klar, dass „Sich neu orientieren“ auch aufgefasst werden kann als ein „Sich weiter Orientieren“ und in diesem Sinn verstanden sehr nahe am Motiv „Sich professionalisieren“ liegt. So meint dieselbe Befragte an anderer Stelle:

„Also für mich war es, dass ich mich angemeldet habe, weil ich in meiner Tätigkeit einen Lernbedarf erkannt habe für mich. Und dann hat das gerade mit dem Angebot gepasst und deswegen habe ich mich da angemeldet“ [13_tr_BBP_21].

Hier wird nicht nur klar, dass STUDICA als willkommene Gelegenheit genutzt wurde sich *gezielt* weiterzubilden, sondern es wird auch die Idealtypik⁸ der Motivationstypen deutlich: Wer sich neu orientieren will, will ggf. auch sein berufliches Handeln professionalisieren, wer sich mit anderen austauschen will, will vielleicht ebenso Studieren kennenlernen. Schon in der Evaluationsstudie zur ersten Phase von STUDICA (Schrode/Hemmer-Schanze 2015) wurde jedoch klar, dass für die meisten Teilnehmenden eine bestimmte Motivation überwiegt und andere nachrangig von Bedeutung sind (vgl. ebd., S. 64f.).

Sich neu zu orientieren ist für 16% der Befragten das Hauptmotiv (bei der Abschlussbefragung in Phase 1 waren es 25% der 68 Befragten).

3.3 Hauptmotiv „Sich mit anderen austauschen“

Der Motivation „Sich mit anderen austauschen“ ordnen sich 12 Befragte zu. Mehreren Teilnehmenden aus dieser Gruppe ging es darum, sich inhaltlich zu eigenen mitgebrachten Fragestellungen mit den anderen „Studicanten“ mit ähnlichen Fragestellungen auszutauschen:

„Die Hoffnung war, mit, ich sag mal, Menschen zusammenzutreffen, die vielleicht auch ähnliche Fragestellungen bewegen [...] in Austausch zu gehen. »Okay, die Fragestellung habt ihr nicht, aber was würdet ihr denn vielleicht machen?«. Oder: »Was denkt ihr über unsere Fragestellungen?« [27_tr_BBP_22].

Auch der Aspekt der „Vernetzung“ wird genannt [39_tr_SVF_7].

Mehrere der Befragten, die sich der Kategorie zuordnen, nennen neben dem Motiv des Austauschs explizit eine weitere Motivation. So gaben drei Interviewte an, dass für sie der Austausch mit anderen ebenso

⁸ „Ein Idealtypus (auch: Idealtyp) ist in der Wissenschaftstheorie ein zielgerichtet konstruierter Begriff, der Ausschnitte der sozialen Wirklichkeit ordnet und erfasst, indem er die wesentlichen Aspekte der (sozialen) Realität heraushebt und oft mit Absicht überzeichnet. Insofern stellt er ein Gedanken- bzw. Idealbild dar und grenzt sich demnach vom empirisch durchschnittlich gegebenen Realtypus ab“ (Karl-Heinz Hillmann 1994: Wörterbuch der Soziologie. Kröner, Stuttgart 1994, S. 348, Stw. „Idealtyp“). Idealtypen dürfen daher weder als apodiktisch noch als überschneidungsfrei und trennscharf verstanden werden: sie dienen dazu Realität in beschreibender Absicht zu ordnen.

ein Hauptmotiv darstellte wie sich selbst zu reflektieren und zu professionalisieren (vgl. 43_tr_BBP_23, 26_tr_S_31, 42_tr_BBP_19). Zum Teil unterschiedlich gewichtet waren für diese Teilnehmenden mehrere der idealtypischen Kategorien zutreffend. So äußert bspw. einer dieser Interviewten:

„Sich mit Anderen austauschen und meine Tätigkeit reflektieren und mich dadurch professionalisieren – die, würde ich sagen, treffen bei mir zu. Also gerade das Mit-anderen-Austauschen, das ja, kann ich auf jeden Fall bestätigen“ [43_tr_BBP_23].

Ein Interviewter gab an, dass es für ihn neben dem Austausch ein Hauptmotiv war, sich neu (auf dem Arbeitsmarkt) zu orientieren bzw. dafür Impulse durch seine Teilnahme zu erhalten (vgl. 25_nt_BBP_25). Die restlichen neun Teilnehmer ordneten sich in der Befragung ausschließlich dem Motiv „Sich mit anderen austauschen“ zu. Insgesamt ordneten sich somit 28% dieser Kategorie zu (bei der Abschlussbefragung in Phase 1 waren es 33% der 68 Befragten).

3.4 Hauptmotiv „sein berufliches Handeln durch dessen Reflexion professionalisieren“

Mit 26 Personen hat das Motiv, durch seine Teilnahme an STUDICA sein berufliches Handeln reflektieren und professionalisieren zu wollen, die meisten Nennungen. Besonders betont wird in dieser Gruppe der Mehrwert von wissenschaftlichen Hintergründen als Ergänzung zum beruflichen Erfahrungswissen als Grundlage für ein verbessertes berufliches Handeln:

Interviewer/in: „(...) die Erwartung, dass man seine berufliche Tätigkeit reflektiert und sich professionalisiert – war das bei Ihnen auch ein Motiv da für die Teilnahme?“

Befragte/r: „Absolut! Also daher auch der Hunger, weil ich glaube ganz fest daran, dass ich mich professionalisieren kann, wenn ich wirklich eine *Hintergrundfolie* habe, also eine konkrete Idee habe und *nicht einfach nur aus einem Bauchgefühl* heraus jetzt Dinge tue. Also auch wenn die nicht immer falsch sind, ganz im Gegenteil, die sind ganz oft gut, aber für mich ist es, vielleicht liegt es auch einfach daran, dass es mich *sicherer werden lässt in dem, was ich tue*. Vielleicht wird es auch einfach meinem Anspruch gerecht, den ich selber an mich habe, zu wissen, was ich eigentlich erzähle, ne? Und *worauf da etwas basiert*. Auch wenn ich das nicht den Teilnehmern oder den Menschen, mit denen ich zu tun habe nicht immer sage, für die ist das jetzt weniger relevant. Also den Menschen muss ich jetzt nicht sagen: »Also: da gibt es das Rubikon-Modell und so das erklärt dieses und jenes.« Das ist für die Menschen uninteressant, es ist für mich aber wertvoll, als, ja wie gesagt, Hintergrundfolie, ich muss mich da immer wiederholen“ [5_nt_BBP_25, Herv. d. Verf.].

Andere Teilnehmende finden andere Worte, wie, dass es ihnen darum ging, „den Horizont zu erweitern und nochmal andere Sichtweisen einzunehmen“ [32_nt_SvF_43] oder STUDICA „als weitere Unterstützung und auch eben als zusätzliche Reflexion zu nutzen [hier: ergänzend zu anderen Selbstlern- und Fortbildungsaktivitäten]“ [19_nt_BBP_30]. Zum Teil ist dies auch der Fall, weil sie in ihrer „Tätigkeit einen Lernbedarf erkannt“ [13_tr_BBP_2] haben.

Immer wiederkehrend ist das Motiv, wissenschaftliche Hintergründe kennenzulernen, die explizit auf das eigene beruflich Tun bezogen werden können⁹, woraus zum einen Erkenntnisgewinn erwartet wird –

⁹ Siehe [5_nt_BBP_2, ebd.: 26], [14_tr_SvF_85], [33_nt_BBP_2; ebd.: 10], [40_tr_BB_12, ebd.: 30, ebd.: 34]; [10_nt_SvF_26], [26_tr_SvF_28], [32_nt_SvF_43].

und ggf. darauf basierende Veränderung/ Verbesserung des eigenen Handelns¹⁰ (auch schon in den Befragungen, die Grundlage für Hemmer-Schanze/Schrode 2015 waren). Ein erster Schritt ist dabei sehr häufig, der Wille, über einen anderen Weg (wissenschaftliche Annäherung) zu verstehen, was man selbst tut und dadurch sein Handeln legitimieren oder eben weiter verbessern zu können.

Dieser Willensimpuls kann nicht losgelöst von der Biografie der jeweiligen Teilnehmenden gesehen werden. Häufig sind diejenigen, auf die dieser Aspekt zutrifft, sehr erfahrene Praktiker mit einem hohen Maß an angehäuftem Erfahrungswissen in ihrem Tätigkeitsfeld.

Ein Befragter schildert entsprechend, dass er „unstudiert“ [33_nt_BBP_5] sei, aber in seinen ausbildenden Tätigkeiten einem ganz bestimmten Lernparadigma folge, dass er sich mehr durch Erfahrung und „emotional“ (ebd.) als durch Wissensakkumulation „kognitiv“ (ebd.) erarbeitet und für sich als richtig erkannt habe. Lange habe er das weder hinterfragt noch das Bedürfnis verspürt, dies noch anders zu festigen, auch weil er damit durchaus erfolgreich arbeiten konnte. Nun sei er aber an genau diesem Punkt angelangt. So macht er in seiner biografischen Schilderung deutlich:

„(...) So kam ich aber mit über 50 Jahren an die Frage: Was ist es eigentlich für ein wissenschaftlicher Hintergrund, was ich da mache und tue? Da ist es natürlich interessant, auf der Basis von emotional und praktisch zu gucken kognitiv: Was ist der wissenschaftliche Hintergrund? Das, was ich nicht konnte und das habe ich auch geübt und ein Stück weit gelernt, ist: Was bedeutet denn mäeutisch zu arbeiten?“ [33-n-B-5]

Genau für diese Frage sei es „eine sehr gute Gelegenheit gewesen, ein Jahr mal zu studieren“ (ebd.).

In vielen Fällen drückt sich dieser Wille¹¹, die Dinge nochmal anders, aus einer anderen Perspektive und mit anderen Mitteln, zu betrachten, förmlich in einem „Hunger nach Wissenschaft“ aus:

„Ich war eben hungrig nach den, ich sage immer, Hintergrundfolien oder nach dem Theoretischen; also nach was, also auf basiert eigentlich das und das und das? Ich mache parallel eine systemische Coaching-Ausbildung, die zwar auch sehr intensiv ist, aber eben nicht wissenschaftlich und da werden Modelle angehaucht, aber es geht eben nicht so sehr in die Tiefe. Und das habe ich mir von dieser Seminareinheit versprochen und es wurde auch erfüllt“ [5_nt_BBP_2].

Wie hier wird dabei auch der Vergleich zu klassischer Weiterbildung gezogen, die meist als zwar unmittelbarer nützlich, aber weniger tief – und damit weniger „hintergründig“ – beschrieben wird. „Das Nachhaltige“, so äußert eine Person, „ist ein [wissenschaftlicher] Hintergrund“ [14_t_S_1].

Insgesamt ordnen sich dieser Kategorie 60% der Befragten dieser Kategorie zu¹² (bei der Abschlussbefragung in Phase 1 waren es 77% der 68 Befragten).

¹⁰ Eine ausführliche Darstellung dieses Aspekts findet sich in der Dissertationsschrift von Nicolas Schrode, die voraussichtlich 2017/18 erscheint.

¹¹ Die Erkenntnis, dass es sich hierbei in erster Linie um einen sehr bewussten *willentlichen* Prozess handelt, verdichtet sich zunehmend. Wir sprechen in unserer Evaluationsstudie aus der Phase 1 von STUDICA daher auch von „Reflexionswilligen Professionalisierungsorientierten“ – die Personen, die sich diesem Motiv zuordnen lassen haben meist ein sehr persönliches intrinsisches Interesse, „ihre“ Welt aus anderen Augen zu betrachten und sich auf neues einzulassen.

¹² Die Gesamtprozentzahl der Zuordnung liegt durch die Möglichkeit der Mehrfachnennung (s. Stichwort „Idealtypen“) bei über 100% (siehe auch Kap. 1.1.5: diese sieben Personen erklären die 17% über hundert).

4. Wurden die Erwartungen der Teilnehmer_innen an STUDICA erfüllt?

Anschließend an die Frage nach den mit der Teilnahme verbundenen Erwartungen (Motive) interessierte uns die Frage „Welche Ihrer Erwartungen haben sich erfüllt, welche nicht?“¹³. Im Folgenden stellen wir die Ergebnisse zu dieser Frage direkt in Bezug auf die angegebenen Hauptmotive vor.

4.1 Studieren ausprobieren

Die Erwartung über die STUDICA-Teilnahme Studieren auszuprobieren hat sich bei drei von vier Befragten, die dies in der Nachbefragung als Hauptmotivation angaben, erfüllt; eine Person macht dazu keine verwertbare Äußerung. Hierbei ist bei einer dieser drei Personen das Ergebnis die Entscheidung gegen ein Studium: eine führt aus, dass sie sich entschieden habe, kein Studium mehr aufzunehmen auf Grundlage einer Kosten-Nutzen-Abwägung vor dem Hintergrund des eigenen Lebensalters – was aber keineswegs einer Entscheidung gegen weitere Fortbildungsaktivitäten gleichkommt:

„Also ich bin 56 und will ich ernsthaft noch den Masterstudiengang so machen und dann habe ich gesagt: »Wenn ich fertig bin, bin ich 60 und beruflich kann ich damit nichts mehr reißen.« Also ist das für mich super, hier so etwas auszuprobieren und dann zu entscheiden: Nein, das brauche ich nicht mehr, die Seminare würden mir einkommensmäßig verloren gehen. Warum soll ich denn, ich bin so gut im Geschäft, dass es jetzt einfach nur ultra cool gewesen wäre, aber ich brauche das nicht«. Und das war eine richtig gute Erfahrung! Und jetzt mache ich halt Weiterbildungen, die mich auch noch etwas erweitern, die mich, ja wie soll ich sagen, bisschen meinen Geist weiter machen und von daher finde ich das großartig. Weil die Sachen, die ich dann so jetzt mache, sehr punktuell sind“ [38-nt-B-29].

Die beiden anderen Befragten, die sich in der Nachbefragung diesem Motiv zugeordnet haben, sind noch unentschlossen, ob sie zukünftig ein Studium aufnehmen wollen, haben dies jedoch nicht unmittelbar vor. Sie geben jedoch an, dass sich ihre Erwartung das Studieren kennenzulernen sich erfüllt habe.

Da sich nur drei Personen dieser Kategorie zugeordnet hatten, lassen sich daraus keine vernünftigen Schlüsse dazu ziehen inwiefern sich der Aspekt, dass STUDICA dazu dienen kann, Studieren auszuprobieren, in STUDICA insgesamt auswirkte. Uns sind Fälle von Studicant_innen bekannt, die nach STUDICA unmittelbar in einen regulären Studiengang wechselten (z.B. 1_nt_BBP). Diese sind hier jedoch entweder nicht im Sample vertreten oder sie hatten „Studieren ausprobieren“ nicht als Hauptmotiv angegeben.

4.2 Sich neu orientieren

Von den sieben Personen, denen es laut ihrer Aussagen darum ging, sich mit Hilfe ihrer STUDICA-Teilnahme neu zu orientieren sagen sechs aus, dass sich diese Erwartung für sie erfüllt habe. Ein Teil verweist darauf, dass ihm die wissenschaftliche Annäherung an Themen bei der eigenen Richtungsentscheidung geholfen [7_nt_BBP_11; 40_tr_BBP_29; 40_tr_BBP_37] und zum Beispiel die Blickrichtung verändert habe:

¹³ So die Formulierung in unserem Frageleitfaden für die Interviews

„Und im Nachhinein ist mir auch bewusster geworden, was ich im Vorherein nicht so gedacht habe: dass ich mich auch innerhalb in einer Umorientierung befunden habe – also ich mache jetzt immer noch das Gleiche, aber aus einer anderen Perspektive und diese Perspektive entwickle ich aber auch“ [14_tr_SvF_15].

Eine andere Person hatte sich – ebenfalls intern, also im eigenen Betrieb – in einen neuen Fachbereich entwickelt, in dem sie neue Aufgaben der Begleitung von auszubildenden Mitarbeitenden bekam und war daher an wissenschaftlichen Hintergründen von Beratung und Coaching interessiert (Woher kommt das überhaupt? Was sind die Hintergründe für die Beratung von auszubildenden Mitarbeitern?; vgl. Schrode/Hemmer-Schanze 2015, S. 70). Diese Person fragte sich vor allem, ob sie der Bereich „Coaching“ im neuen Feld weiterbringe:

„Eben weil ich auch schon vorher überlegt habe mit dem Coaching oder so. Ich wollte dann auch mal gucken: Ist die Richtung für mich vielleicht ganz gut? Und nachher hatte ich das Gefühl: Ja, da habe ich auch was für mich gefunden, was richtig war. Ja!“ [20-t-B-20].

Einer weiteren Person ging es darum sich „nach dem Abschluss der Kinderphase (...) einfach wieder beruflich zu qualifizieren“ [35_tr-BBP_9], dazu hätte sie STUDICA genutzt, dies habe sich „wunderbar gefügt“ (ebd.). Ihr sei klar gewesen, dass sie in ihrem ursprünglichen Bereich bleiben wolle, aber in diesem eine neue Ausrichtung finden durch das Kennenlernen neuer Ansätze.

4.3 Sich mit anderen austauschen

Elf der 12 Befragten die sich dem Motiv „Sich mit anderen austauschen“ zuordneten, fanden diese Erwartung in STUDICA erfüllt. Als zentralen Faktoren dafür, dass sich die Erwartungen an den Austausch mit anderen erfüllt haben, finden wir insbesondere die heterogene Zusammensetzung der Teilnehmenden an STUDICA-Veranstaltungen [vgl. 12_tr_BBP_63; 34_tr_BBP_37; 32_nt_SvF_46]. An vielen der STUDICA-Kurse nahmen zum einen sowohl berufsbegleitend im à la Carte-Modus Studierenden als auch regulär Studierenden teil. Zum anderen waren die Teilnehmenden der Kurse ganz unterschiedlichen Alters und stammten aus ganz unterschiedlichen Betrieben und Einrichtungen.

„Einfach aufgrund der Tatsache, dass ich da an Austausch interessiert bin, bin ich relativ offen in die Sache reingegangen und von daher kann ich nur sagen: Das Konzept an sich hat mir gut gefallen, auch der Austausch. In der Gruppe waren Studenten da, die das quasi als Vollzeitstudium gemacht haben, aber auch entsprechend Leute so wie ich, die schon im Berufsleben sind und da auch einfach nochmal den Blick über den Tellerrand hinauswerfen wollen. (...) [Der Austausch mit beiden Gruppen] ist sehr positiv gelaufen, weil man, da bei mir das Studium schon ein paar Jährchen her ist, einfach nochmal auch eine andere oder neuere Sichtweisen bekommen hat, was das Thema – bei mir Finanzierung – anging, um auch da einfach nochmal auf einen aktuelleren Stand der Dinge aktuell zu kommen, ja“ [32_nt_SvF_46].

Die Heterogenität der Teilnehmenden wird also bzgl. der Erwartung „Austausch“ von vielen Befragten als positiv bewertet. Eine Person, die sich unschlüssig ist, ob sich ihre Erwartung „Sich mit anderen austauschen“ erfüllt habe, gibt jedoch auch an, dass in einem der Kurse die Besetzung den Austausch zu ihren Fragestellungen „vielleicht nicht so ganz zugelassen“ [27_tr_B_22] habe, weil es „da schwierig war, dann über diese [seine/ihre] Fragestellung zu sprechen mit den anderen Teilnehmern“ [ebd.], da diese aus ganz anderen Bereichen kamen (vgl. ebd.). Heterogenität sollte demzufolge nicht per se als Erfolgskriterium dafür gesehen werden, dass die Erwartung „Austausch mit anderen“ erfüllt wird – die Frage inwieweit eine bunte Zusammensetzung der Teilnehmenden hier förderlich ist, lässt sich letztlich nur daran festmachen, wie diese Zusammensetzung konkret aussieht. Dass die Teilnehmenden einfach nur aus unterschiedlichen Bereichen kommen alleine hilft hier noch nicht, sondern es muss sich auch ein

gemeinsames Interesse treffen. Unsere Evaluation zeigt, dass dies in den meisten Fällen gelang, nicht jedoch in allen.

Eine weitere Person äußert, ihre Erwartung „Austausch mit anderen“ habe sich nicht erfüllt – ohne, dass es ihre Haupterwartung gewesen wäre: da sei „nicht viel passiert an Austausch mit anderen, die auch teilgenommen haben; (...) ich fand das auch alles sehr interessant, aber ich habe nicht mit den anderen STUDICA-Teilnehmern groß Kontakt gehabt“ [25_nt_B_37].

Anders verhält es sich mit drei weiteren Teilnehmenden: sie hatten das Motiv „Sich mit anderen auszutauschen“ nicht als bewusste Erwartung mitgebracht, nennen es aber als eine Erwartung, die nach den ersten Erfahrungen des gemeinsamen Austauschs hinzutrat und die sich dann auch im Laufe ihrer STU-DICA-Teilnahme erfüllt habe [13_tr_BBP_25; 29_tr_SvF_23; 7_n_BBP_21; 20_tr_BBP_22]. Eine dieser Personen äußert z.B.:

„Ich würde sagen, das war kein Motiv in dem Sinne, aber hat sich nachher als sehr bereichernd rausgestellt. Also sich mit anderen Leuten auszutauschen; sich inspiriert zu fühlen, auch mal neue Ideen da für sich zu bekommen außerhalb der eigenen vier Wände. Das hat schon viel, viel gebracht, würde ich sagen. Ja, auf jeden Fall. So die Motivation von den Anderen, also sich einfach so auszutauschen und zu merken auch: Jeder ist irgendwie auf seinem Weg und man ist da jetzt nicht alleine halt. Das ist auch sehr bereichernd gewesen [7_nt_B_21].

Wie dieses Zitat zeigt, kann man dem Aspekt des Austauschs auch Einfluss auf psychologische Aspekte wie Lernmotivation, Kreativität und Gruppengefühl (soziale Eingebundenheit) beimessen [siehe auch 13_t_BBP_25].

4.4 Sein berufliches Handeln durch dessen Reflexion professionalisieren

Bei der Erwartung „Sein berufliches Handeln durch dessen Reflexion professionalisieren“, dem Motiv, dem sich die meisten Teilnehmenden der Nachbefragung zugeordnet hatten, zeigt sich ein gemischtes Bild: 18 (von 26) geben an, dass sich diese Erwartung für sie voll erfüllt habe, drei Personen sagen, dass sie sich größtenteils oder zum Teil erfüllt habe, fünf äußern, dass sich ihre Erwartungen nicht erfüllt haben.

Professionalisierung durch Reflexion: Erwartungen erfüllt

Für 17 der 26 Befragten, die die den Bereich Professionalisierung durch Reflexion als Hauptmotiv für ihre STUDICA-Teilnahme angegeben hatten, haben sich ihre ursprünglichen Erwartungen auch erfüllt. Mehrere Personen äußern hier explizit, dass eine „Erweiterung des Horizonts“ [20_nt_SvF_19] stattgefunden habe, was sich auch auf ihre berufliche Arbeit auswirkte:

„In dem Kontext, in dem ich das auch gemacht habe, hat dieses STUDICA-Jahr für mich deutlich so eine, ich möchte mal sagen, innere Festigung bekommen zu dem, was ich tue. Und zwar aus der Motivation heraus: Ich habe eigentlich in dem Jahr, habe ich geguckt: Was ist das für ein wissenschaftlicher Hintergrund, auf dem meine Arbeit basiert? Das ging gut ein Jahr lang. So, das Ergebnis ist, dass mich das in meiner Arbeit gefestigt hat, weil ich jetzt auch den wissenschaftlichen Hintergrund von dem habe, was ich zwar gemacht habe, aber nicht wusste, auf welcher Grundlage das basiert. Das hat mich in meiner Arbeitsweise gefestigt“ [33_nt_B_1]

„Hintergrund fürs eigene Handeln“ ist hier das häufigste Schlagwort (s. weiter oben im Kapitel „Ursprüngliche Erwartungen“, s. auch Schrode/Hemmer-Schanze 2015, S. 59ff.). Bei einem Befragten zeigte – und erfüllte – sich diese Erwartung z.B. wie folgt:

„Ich hatte eher einen großen Hunger, nach: Ich will Input, ich brauche jetzt noch mehr Theoretisches, ne? So, und das wurde total erfüllt!“ [5_nt_BBP_2]

Die Transferleistung diesen „Hunger“ so zu stillen, dass das im Studium Einverlebte auch praxiswirksam wird liegt dabei durchaus bei den Teilnehmenden. Die folgende Aussage einer Person, die im Bereich der Beratung tätig ist, verdeutlicht dies stellvertretend:

„Es war interessant einmal zu sehen, wie man aus wissenschaftlicher Sicht diese Themen angeht. Denn bei uns, oder bei mir eher am Arbeitsplatz, ist das ja sehr praxisnah und beschränkt sich auf die Informationen, die wir bekommen zu den Finanzmärkten. Also Lesen, Recherchieren, Verstehen, Diskutieren. Und dann halt daraus ein, ja, ein Extrakt für sich zu entnehmen, um es dann halt in der Beratung mit einzusetzen“ [10_nt_SvF_11].

Eine weitere befragte Person nennt „das Teilen von ungewohnten Perspektiven“, „das Reflexorische“ und „den Austausch“ [bd. 14_tr_SvF_14] als förderlich für ein nachhaltiges Lernen und den Transfer des Gelernten in die eigene Praxis.

Professionalisierung durch Reflexion: Erwartungen nicht erfüllt

Es gibt jedoch durchaus auch Personen, die angeben, dass sich ihre Erwartungen nicht erfüllt hätten. Dabei handelt es sich in dieser Kategorie um fünf Personen. Als Gründe geben sie zum Beispiel an selbst nicht genug Zeit gehabt zu haben für eine wirklich intensive Befassung mit den Themen [vgl. 30-tr-B-25], oder dass das Thema sich dafür dann doch schlicht als unpassend erwiesen habe [vgl. u.a. 44-t-B-25]. Eine Person unter den hier befragten vermisste rückblickend bei den von ihr besuchten Veranstaltungen die Tiefe¹⁴:

„Da war es mir, also rückblickend, zu wenig, also deutlich zu wenig. Wenn ich jetzt noch einmal die Folien oder so angucke, dann sind das immer nur so Schlaglichter, aber es ging mir eigentlich nicht tief genug. Gerade was so didaktische Modelle angeht, das war immer nur so umrissen. Bei der Kompetenzorientierung auch nur so relativ oberflächlich. Also damals war es natürlich viel tiefer gehender, aber was jetzt für mich übrig geblieben ist und was ich so rekapitulieren kann, ist nicht mehr so viel Tiefe zu sehen“ [9_tr_BBP_29].

Hier ist die Frage zu diskutieren, ob und inwiefern eine portionsweise Vermittlung von wissenschaftlichem Wissen losgelöst von der Gesamtsystematik eines wissenschaftlichen (Fach-)Bereichs den Ansprüchen an wissenschaftliches Wissen – unter anderem, dass Wissenschaft ein systematisch geordnetes Ganzes darstellen soll¹⁵ – gerecht werden kann. Subjektiv und ganz persönlich scheint der Sprecher des Zitats hier zu bemerken, dass ihm das Gelernte vor Ort plausibel und nützlich erschien, ihm nun aber ein Anker fehlt und er in seichtes Gewässer zurücktreibt.

Eine andere Person sieht das hingegen ganz anders: Sie hat eine Reihe von Fortbildungen in den letzten Jahren gemacht, und war „damals enttäuscht“, weil „der Tiefgang (...) eigentlich nicht gereicht“ [bd.

¹⁴ Diese Person war in der Abschlussbefragung von Phase 1 insgesamt zufrieden mit ihrer STUDICA-Teilnahme (8 von 10 Zufriedenheitspunkten).

¹⁵ Berühmt ist hier die Aussage Immanuel Kants: „Eine jede Lehre, wenn sie ein System, d.i. ein nach Prinzipien geordnetes Ganze der Erkenntnis sein soll, heißt Wissenschaft (...)“ (Kant 1787, 5). Dieser Anspruch des Systemcharakters von Wissenschaft geht allerdings schon in die Zeit der Stoiker (4. Jh. v. Chr.) zurück (vgl. Schrode 2017).

14_tr_SvF_8] habe, aber: „Was ich bei STUDICA gemacht habe, hat auch das ein bisschen ausgeglichen“ (ebd.).

Klar wird hier also, dass die Frage, ob eine bestimmte Erwartung erfüllt wurde auch dahingehend sehr individuell ist, dass zwar die Grobinhalte einer Erwartung relativ gut erfasst werden können, dies jedoch bezüglich ihrer Tiefenstruktur kaum möglich ist.

Professionalisierung durch Reflexion: Erwartungen zum Teil erfüllt

Bei drei Personen haben sich die Erwartungen bzgl. der Reflexion der eigenen Praxis und der Möglichkeit sein Handeln dadurch zu professionalisieren nur zum Teil erfüllt. Sie äußern unter anderem, dass einige der von ihnen ausgewählten Veranstaltungen gut zu ihren Lernfragen gepasst hätten, andere weniger oder nicht. Hier wird auch geäußert, dass es von außen nur schwer erkennbar war, was ganz konkret in den einzelnen Veranstaltung gelehrt oder vermittelt wird bzw. gelernt werden kann (vgl. 44_tr_BBP). Eine Person äußert auch, dass sie die Erwartung gehabt hätte, beim Bezug des Gelernten auf seine praktische Lernfrage individuell begleitet bzw. gecoacht zu werden, was ihr wohl geholfen hätte die Erwartung wirklich zu erfüllen. Ein solches Coaching fand jedoch nicht statt (vgl. 34_tr_BBP_45).

5. Was war hilfreich? Wo hätte mehr Unterstützung geholfen?

Wie in den vorangegangenen Abschnitten deutlich wurde, konnten die Befragten bereits vieles von dem in STUDICA Erlernten in ihrem beruflichen Alltag anwenden. Nachdem die Interviewten uns ihre „Erträge“ aus der Teilnahme an STUDICA I und ihre erfüllten bzw. nicht erfüllte Erwartungen geschildert hatten, wollten wir nun von ihnen wissen:

„Was war für Sie rückblickend besonders hilfreich? Wo hätten Sie mehr oder andere Unterstützung gebraucht? (Z.B. Lernplattform im Internet, digitale Lernmedien...?)“

Diese Frage stellten wir zunächst ganz offen, um zu erfahren, welche förderlichen Aspekte oder Defizite den Teilnehmenden an STUDICA I noch besonders nachhaltig in Erinnerung waren. Dann aber fragten wir alle Personen noch gezielt nach dem Bedarf an mehr digitaler Unterstützung. Grund hierfür war, dass dieser Bereich in Phase 2 von STUDICA deutlich ausgebaut werden sollte und dass diese Informationen wiederum hilfreich sein würden für die konzeptionelle Entwicklung des Einsatzes digitaler Medien in STUDICA.

5.1 Benannte Aspekte der Zufriedenheit: Konzept, Methodik, Austausch

Als besonders hilfreich wurden zunächst die Rahmenbedingungen und das STUDICA-Konzept als solches genannt, also z.B. die Möglichkeit des berufsbegleitenden Studierens oder die Auswahl-Möglichkeit für jeden Einzelnen:

„Also hilfreich fand ich grundsätzlich den Aufbau. Dieses à la carte ist wirklich ernst gemeint gewesen und das habe ich auch entsprechend für mich so umgesetzt. Das fand ich den größten Mehrwert und das Hilfreiche, dass ich tatsächlich eine Karte hatte zum Auswählen.“
[42_tr_BBP, 32]

Drei Befragte erwähnten das vorab Zusenden von Material als hilfreich für die Vorbereitung auf das Thema der Veranstaltung oder auch die Literatur-Tipps, die im Kurs noch gegeben wurden.

Eine Befragte fand vor allem die offene und wertschätzende Haltung, die den Studicant_innen gegenüber eingenommen wurde, hilfreich und unterstützend:

„Es war einfach sehr spannend, wie STUDICA-Leute wahrgenommen wurden. Also ich habe keinen Unterschied gespürt zu den Studenten, die offiziell ihr Studium gemacht haben und uns quasi Gaststudenten. Das fand ich ganz toll, dass man also wirklich ernstgenommen wurde. Auch wenn man nicht so in dem Thema drin war wie die anderen Leute, die jetzt seit ein oder zwei Jahren dann auch schon dabei sind. Das fand ich super.“ [2_nt_BBP, 65]

Fünf Befragte lobten die Methodik in den Veranstaltungen als besonders hilfreich, sei es die Mischung von Theoretischen Input, Diskussion und selbstverantwortlichem Lernen in der Gruppe oder die offene Atmosphäre und die Praxisnähe der Inhalte. Auch das Kennenlernen von Lernansätzen im eigenen praktischen Tun erlebte eine Teilnehmende als methodisch sehr überzeugend:

„Besonders hilfreich oder gut gelöst fand ich die Tatsache, dass die Veranstaltung ja über eine Lerntheorie ging, also über selbstverantwortliches, freies Lernen. Und dass das in so einem Doppeldecker gelehrt wurde: dass man selber schon auf diese Weise lernt, mit den passenden Methoden dazu. Der Inhalt der Aufgabe ist dann praktisch schon die Lerntheorie. Man hat es gleichzeitig von der lerntheoretischen und von der praktischen Seite her erlebt. Das war einfach sehr, sehr gut gelöst.“ [36_tr_BBP, 28]

„Also die Didaktik von dem Dozenten fand ich einfach großartig. Das war einfach super! [...] Besonders gut fand ich, dass man sich ausprobieren konnte. Dass man sich selbst bestätigt gefühlt hat in der Arbeit, die man tut.“ [38_nt_BBP, 22 + 44]

Für drei der Befragten bildete der Austausch mit den anderen Teilnehmenden eine besonders gute Unterstützung ihres Lernprozesses. Wesentlicher Faktor war hierfür, dass die bereits vorhandene Berufserfahrung der Studicant_innen, die Zusammenarbeit und den Austausch besonders fruchtbar machte:

„Das war wirklich absolut bereichernd, weil ich fand, es waren sehr interessante Menschen da. Die hatten – im Vergleich zu meinem Erststudium – alle schon Berufserfahrung und da hat man gemerkt, dass diese Menschen einfach wissen, wovon sie reden. Und dass man dann auch das, was man vermittelt bekommt, ganz anders abgleicht und abprüft sozusagen. Weil man einen anderen Erfahrungsschatz hat, an dem man das abgleichen kann. Während man ja im Erststudium – so ging es mir halt – da wusste ich ja noch nicht, was im Berufsleben eventuell auf mich zukommen könnte. Und auch dadurch, dass die Teilnehmer aus sehr unterschiedlichen Bereichen kamen, fand ich das ganz, ganz bereichernd.“ [35_tr_BBP, 32]

„Vor allem: Ich hatte auch konkrete Fragen und ich wollte diese Fragen auch irgendwie beantworten. Und das ist ja die beste Möglichkeit, wenn man mit schon erfahrenen Leuten, die Berufserfahrung mitbringen, zusammensitzt, um genau diese Themen zu besprechen. Und das war auch möglich, es gab Raum dafür. Und das fand ich auch sehr hilfreich.“ [28_tr_SvF, 18]

5.2 Wunsch nach mehr Unterstützung: genannte Bereiche

Auf die Frage, ob sie sich mehr oder andere Unterstützung gewünscht hätten – auch mit Blick auf mögliche Optimierungspotentiale für die Phase 2 von STUDICA – kamen die unterschiedlichsten Ideen und Vorschläge.

Drei Befragte nannten Verbesserungsbedarfe im Bereich Organisation. Hier ging es z.B. um den Umgang mit Formalitäten (Anmeldung, Anwesenheitsbescheinigungen...) [33_nt_BBP, 38 sowie 42_tr_BBP, 41]

oder um zeitnahen E-Mail-Kontakt [41_tr_SvF, 49]. Fünf Befragte beklagten kurzfristige Terminverschiebungen oder Ausfälle von Veranstaltungen ohne Ersatzangebote [18_nt_SvF, 50 und 41_tr_SvF, 54] sowie fehlende Ausweich-Termine, wenn eine Veranstaltung aus beruflichen oder privaten Gründen nicht wahrgenommen werden konnte [2_nt_BBP, 27-31 sowie 12_tr_BBP, 78 und 22_tr_BBP, 54].

Drei Befragte aus dem Bereich der Betrieblichen Berufspädagogik hätten gern vorab bessere Informationen zu den Veranstaltungen zur Verfügung gehabt. Die Kurzbeschreibungen waren für diese Teilnehmenden offensichtlich nicht ausreichend. Dabei ging es ihnen sowohl um die konkreten Inhalte, die bearbeitet werden sollten [42_tr_BBP, 34-36 sowie 44_tr_BBP, 30] als auch um den Vertiefungsgrad:

„Da hätte ich vielleicht besser doch noch mal vorher nachgefragt, wie tiefgreifend das Thema da tatsächlich bearbeitet wird. Wenn ich das vorher gewusst hätte, dass wahrscheinlich alle anderen Teilnehmer da noch – ich sag mal jetzt in Anführungsstrichen – »Anfänger« sind, dann hätte ich erkannt, dass ich da vielleicht nicht ganz richtig bin.“ [31_tr_BBP, 8]

Einer Befragten fehlte vorab etwas mehr Unterstützung in Form von Informationen über die Rahmenbedingungen (Credit Points, Hausarbeiten...) als auch in Form von Literaturtipps zum Thema:

„Mir hat so ein bisschen etwas im Vorfeld gefehlt. Also es war dann die Rede von irgendwelchen Credit Points und Hausarbeit oder keine Ahnung wie das jetzt genau hieß. Und da sind bei mir dann Irritationen aufgetaucht. Da wäre es eventuell auch hilfreich, in die Einladung für die jeweiligen Seminareinheiten, auch schon To-Do's mit aufzunehmen oder ein Tipp mit an die Hand zu geben: »Schaut schon einmal da und da hinein!« Ich hatte schon ein Grundwissen, aber wenn ich da aber völlig fremd bin und da noch nie etwas davon gehört hätte, dann hätte mir das weniger gebracht.“ [5_nt_BBP, 30]

Die Angabe von Literatur-Tipps blieb in STUDICA I jedem Dozierenden überlassen und in vielen Veranstaltungen erhielten die Teilnehmenden vorab auch Empfehlungen zur Vorbereitung. Insofern betraf diese Kritik eine Veranstaltung, bei der dies offensichtlich nicht der Fall gewesen war.

Im Bereich des Sozialverantwortlichen Finanzwesens wurden auch englische Texte bearbeitet, was für einige Teilnehmende als Hindernis empfunden wurde, da sie im Wirtschaftsenglisch nicht so geübt waren:

„Was für mich eher hinderlich war, dass die meisten Texte, die wir bearbeitet haben, in Englisch waren. In diesem Wirtschaftsenglisch bin ich nicht sattelfest, muss ich gestehen, weil sich das in meinem beruflichen Alltag einfach nicht wiederfindet. Und das war hinderlich. Ich hatte auch den Eindruck, dass diese Hürde nicht nur bei mir war. Es ist uns zwar erklärt worden, dass das so ist, weil halt viele dieser Abhandlungen in Englisch verfasst sind. Ja, dem ist halt so. Aber das war ein Hindernis.“ [10_nt_SvF, 28]

Hier wären also gezielte Unterstützungsangebote für die Übersetzung aus dem Wirtschaftsenglischen durchaus sinnvoll gewesen.

Eine Teilnehmerin, die den Zugang zur Hochschule für nicht-traditionell Studierende prinzipiell sehr befürwortet, vermisste für diese Zielgruppe eine Art „Brücke“ ins Studium:

„Was mir aufgefallen ist: Ich finde den Ansatz von STUDICA unglaublich gut, Durchlässigkeit zu ermöglichen, den Zugang zur Hochschule zu ermöglichen. Ich hatte gedacht, es fehlt für einige Teilnehmer irgendwie so eine Brücke, wie ich in das Studium komme. Also: Wie gehe ich mit Literatur um und so weiter. Das, was man sich in den ersten zwei Semestern so ein bisschen aneignet bei einem – ich nenne es einmal »normalen Studium«. Das müssten die Teilnehmer natürlich trotzdem irgendwie können, um da irgendwie sich zurechtzufinden. Das hat ein bisschen gefehlt. Und das hat man in der Gruppe dann auch gemerkt.“ [27_tr_BBP, 57]

An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass es für die STUDICA-Teilnehmenden ein solches Angebot – ein „Wissenschaftspropädeutisches Brückenmodul“ – durchaus gab, dass es jedoch nur von einigen wenigen nicht-traditionell Studierenden genutzt wurde. Zu prüfen ist ggf., ob der „Umgang mit Literatur“ in diesem sehr grundlegenden Angebot zu genüge vermittelt werden kann oder ob dafür ein zusätzliches begleitendes oder ein in die Veranstaltungen integriertes Angebot Sinn machen würde.

In den Seminaren selbst hätten sich mehrere Befragte zusätzlich bestimmte Inhalte gewünscht, so z.B. den Vergleich verschiedener theoretischer Ansätze [27_tr_BBP, 39] oder einzelner fachlicher Themen, die für ihren Arbeitsalltag relevant gewesen wären [36_tr_BBP, 30 und 31_tr_BBP, 10]. Eine Befragte hätte es hilfreich gefunden, wenn zu Beginn der Veranstaltung ein kurzer Überblick über den Ablauf gegeben worden wäre, da sie von dem sehr theoretischen Beginn zunächst etwas schockiert gewesen war:

„Der Einstieg, der war schon ziemlich theoretisch und ziemlich erschlagend. Das hat sich dann aber im Laufe des Seminars geändert. Da hätte es vielleicht geholfen, wenn am Anfang so ein weiterer Ablaufplan gegeben worden wäre, also dass der Einstieg vielleicht etwas theoretischer ist, um Grundlagen zu setzen, und dass es dann aber später auch mehr mit Praxisbezug zu tun hat. Also dass das halt von Anfang an klar gewesen wäre, dass das nicht so bleibt.“
[41_tr_SvF, 44-46]

Als zusätzliche Begleitung für den Fall, dass man mehrere STUDICA-Lernveranstaltungen besucht, könnte sich eine Befragte vorstellen, dass die Installation von Lerngruppen eine hilfreiche Unterstützung darstellen würde:

„Ich habe ja nur diese eine Seminareinheit besucht. Aber ich könnte mir durchaus vorstellen – also einmal angenommen, ich würde das komplette Programm durchnehmen, da hätte ich schon auch den Anspruch, dass es da über die reine Wissensvermittlung hinaus noch Lerngruppen beispielsweise gibt. Und ich glaube auch, dass das durchaus gelingen kann.“
[5_nt_BBP, 19]

Ein anderer Befragter hätte sich mehr Begleitung gewünscht in einem Seminar, in dem er gern eine Hausarbeit abgegeben hätte, um einen Schein zu erhalten. Nach den ersten zwei Seiten kam er ins Stocken und dann blieb die Arbeit liegen und der Alltag kam dazwischen:

„Wir hatten noch eine kleine Hausaufgabe von fünf Seiten abzugeben. Da war ich dann aber schnell wieder im Alltag versackt und habe mich nicht mehr wirklich drum gekümmert. Und das fand ich schade. Da hätte ich mir gewünscht, dass solche Schritte doch länger begleitet werden, per Email oder telefonisch, einfach Zwischenstände abzufragen. Zu helfen, wo das geht. Um eben so einen Lernerfolg quasi auch abzuschließen mit einem Schein. Das hätte ich mir gewünscht. Wenn man merkt: »Okay, jetzt sind acht Wochen rum und derjenige oder diejenige haben ihre fünf Seiten noch nicht geliefert...« Dass man einfach nachfragt: »Okay, wie weit sind Sie denn jetzt schon?« Ich habe damals nur irgendwie einen Anfang geschrieben und dann war ich mir gar nicht sicher, ob das jetzt reicht oder ob das sinnvoll ist, ob ich mich da nicht verzettelt habe. Und wenn da einer gesagt hätte: »Ja, schicken Sie es doch mal rum, ich guck mal drüber« und dann kriegt man nochmal quasi so eine Rückmeldung auf die ersten drei Seiten: »Ja, schließen Sie das noch ab. Das ist doch wunderbar so!«... Diese persönliche Gesprächsgrundlage, wie sie ja auch im Seminar da war oder bei den Treffen da war, das bräuhete quasi noch so ein bisschen einen Nachklang. Wir sind halt alle irgendwie schnell auch wieder versackt und dann denkt man halt: »Ach, das mache ich dann später mal...« [23_nt_BBP, 30-42]

Eine Befragte hätte es gut gefunden, wenn es „eine Form der Möglichkeit der Begegnung gegeben hätte, die außerhalb eines Seminars liegt. Also wo man – weil sich ja viele in ähnlichen Lebenssituationen befinden – die Chance hat, einfach ins Gespräch zu kommen.“ [30_tr_BBP, 28]. Am besten wäre das – ihrer

Ansicht nach – in Verbindung mit etwas Fachlichem, z.B. einem Kolloquium, in dem offene Fragen geklärt werden können, oder auch im Rahmen von Einführungs- oder Abendveranstaltungen, in denen die Möglichkeit zu fachlichem Austausch und zur Begegnung gegeben wird.¹⁶

5.3 Unterstützung durch digitale Lernplattform?

Während die bisher genannten Aspekte aus den verschiedenen Antworten auf die *offene* Frage nach weiteren Unterstützungsmöglichkeiten zusammengefasst wurden, stellten wir den Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern die Frage, ob sie eine Unterstützung durch eine Lernplattform oder digitale Medien für wünschenswert gehalten hätten, in direkter Form (*geschlossene* Frage).

Von den 40 Personen, zu denen uns Antworten zu dieser Frage vorliegen, antworteten 43% mit „ja“, 30% mit „im Prinzip schon, aber nicht für mich“ und 27% mit „Nein“. Von den 17 Personen, die den Einsatz von digitalen Medien und einer Lernplattform befürworteten, waren 11 aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik (65%) und 6 aus dem Bereich Sozialverantwortliches Finanzwesen (35%), was ihrem durchschnittlichen Anteil entspricht. Acht der 17 Befürworter waren traditionell Studierende (47%) und neun Personen nicht-traditionell Studierende (53%), die hier somit etwas überdurchschnittlich vertreten waren.

Als sinnvolle Einsatzfelder nannten die 17 Befürworter die Organisation des Studiengangs (zwei Personen), die Bereitstellung von Materialien vorab (sechs Personen), den Austausch der Teilnehmenden (vier Personen) und die Begleitung durch Dozierende während des Seminars (zwei Personen) sowie die Nachbereitung (vier Personen, z.B. „...wenn man dann noch so eine Plattform gehabt hätte, mit vielen ergänzenden Texten, dann wäre es für mich, jetzt im Nachhinein betrachtet, wahrscheinlich einfacher gewesen, mir diese Inhalte weiterhin zu erschließen.“ [9_tr_BBP, 44] oder „Ich finde es schade, dass es dann so abbricht. Da wäre ein Blog »Was tut sich zu dem Thema« oder einfach die Möglichkeit, Materialien im Nachhinein noch abzurufen, schön...“ [18_nt_SvF, 54]).

Eine Befragte verspricht sich viele positive Impulse für STUDICA von so einer Lernplattform:

„Das wäre natürlich eine ganz tolle Sache, wenn solche Möglichkeiten bestünden. Z.B. mit kleinen Lernübungen zu einzelnen Modulen. Das fände ich natürlich eine ganz tolle und hilfreiche Unterstützung. Oder eben auch in einer Art Netzwerk mit den Beteiligten, weil jeder aus seinem beruflichen Kontext immer wieder neue Erfahrungen macht oder neue Informationen bekommt. Und so etwas dann sozusagen auch zu verknüpfen mit STUDICA. Weil ich glaube, da würde einfach auch noch einmal ein ganz großer positiver Impuls entstehen. Aus so einer Art Netzwerk, wo man zum Beispiel auch Dinge hereinstellt, Skripts oder Dinge, die man selbst erarbeitet hat, wo man ganz positive Erfahrungen gemacht hat, Angebote, Fördermöglichkeiten... Da ist ja eine unheimliche Vielfalt möglich, wenn man so etwas wirklich mit STUDICA verbinden oder verknüpfen könnte.“ [19_nt_BBP, 42-44]

Vier der Lernplattform-Befürworter wiesen darauf hin, dass es auf die „richtige“ Kombination von Präsenz und digitalen Lernformen ankäme:

„Also sagen wir mal so: Ich könnte mir schon vorstellen, dass das nett ist, irgendwie was Vor-geschaltetes online zu haben, wo es vielleicht auch quasi am Ende so – in Anführungszeichen

¹⁶ Mit dem Angebot der *Studienwerkstatt* besteht ein solches fachliches Kolloquium in STUDICA, das weitere Begegnungen zulässt, allerdings kommt eine Studienwerkstatt immer nur dann zustande, wenn sich mindestens sechs Interessierte dafür melden. Dies war in Phase 1 nur zweimal der Fall.

– so einen kleinen »Abschlusstest« gibt, Multiple Choice oder irgendwas, um die Teilnehmer vorab schon mal auf eine Art gemeinsames Basisniveau zu heben. Aber nichtsdestotrotz finde ich..., also für mich war gerade der aktive Austausch, also die Präsenz, das Interessanteste.“ [26_tr_SvF, 64-66]

„Es war für uns schon ein sehr hoher organisatorischer Aufwand. Es gab ja ein paar Termine hintereinander und da sind wir dann für einen Tag angereist, manchmal für zwei Stunden und das stand dann irgendwie nicht so richtig im Verhältnis zueinander. Da denke ich schon, hätte man das eine oder andere Inhaltliche vielleicht ganz gut im Vorfeld auch online transportieren können. Das kann das Seminar nicht ersetzen, also dass man auf jeden Fall auch vor Ort ist und auch Zeit hat mit dem »Peercoach« zu sprechen... Das ist ja schon auch ein sehr, sehr wichtiger Teil! Aber so eine Kombi fände ich, glaube ich, super.“ [3_tr_BBP, 38-40]

Eine Person ergänzt zusätzliche vorteilhafte Aspekte digitaler Lernformen:

„Da ist es eben das Angenehme beim online-basierten Lernen, dass Sie sich zu Hause in einem definierten Zeitrahmen diese Videos oder das Wissen dazu aneignen können und in einem Präsentseminar dann nochmal mit allen darüber sprechen und gewisse Kernbereiche herausarbeiten. [...] Also das macht es gerade für Berufstätige einfacher und da könnte man natürlich auch so eine gewisse Barriere zur Teilnahme eventuell abbauen, denn die Alanus-Hochschule liegt nun mal leider nicht so optimal erreichbar aus allen Ballungszentren, vor allem mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Ich glaube, so könnte man da noch eine größere Zielgruppe ansprechen.“ [24_nt_SvF, 62]

Einer Befragten käme es vor allem darauf an, dass die Lernplattform leicht zugänglich und gut strukturiert gestaltet ist:

„Wenn das in einem vernünftigen Rahmen ist... Ich finde halt immer, es ist wichtig, dass es nicht erschlagend ist, also dass man da nicht das Gefühl hat, man muss, weiß ich nicht, wie viele Stunden erst mal rein investieren, um überhaupt zu verstehen, was da alles an Unterlagen drin ist. Ich finde, das sollte so ein bisschen, ja, auf den Punkt sein oder dann halt klar sein, was ist ergänzend und was ist notwendig, damit man nicht das Gefühl hat: »Ach Gott, wenn ich da reingucke, wenn ich da keine zehn Stunden reinstecke, dann kann ich es direkt ausfallen lassen, weil ich überhaupt gar keinen Überblick bekomme«. Ich finde, wenn solche Lernplattformen angeboten werden, sollten sie halt schon strukturiert sein, dass klar ist, was man machen soll und was man machen kann, ja. Dass man da nicht so alleingelassen ist und am Ende das Gefühl hat: Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll.“ [31_tr_SvF, 58]

Von den 12 Befragten, die digitale Medien und eine Lernplattform generell befürworten, sie aber selbst nicht genutzt hätten, kamen alle aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik, vier von ihnen waren nicht-traditionell Studierende. Als Grund für ihre Haltung nannten vier Personen, dass sie nur eine einzige Veranstaltung besucht hätten und sich der Aufwand daher für sie nicht gelohnt hätte:

„Ich denke, wenn ich das als Komplettpaket gemacht hätte, also mit mehreren Seminaren, dann hätte ich vielleicht schon gesagt: Okay, da wäre sicherlich irgendwie noch eine Lernplattform oder so was hilfreich gewesen. Aber für mich war das ja grundsätzlich eine einmalige Aktion und da war das so in der Form passend.“ [43_tr_BBP, 32]

„Also ich glaube, für mich persönlich wäre eine Lernplattform nicht hilfreich gewesen. Aber das heißt nicht, dass ich sie nicht sinnvoll finde (*lacht*). Für mich persönlich hat es nicht gefehlt und ich hätte es wahrscheinlich auch nicht genutzt. Aber ich glaube, wenn man mehrere Seminare macht, noch mehr in den Austausch mit den Anderen kommen möchte... und dann war auch immer ein bisschen die Frage: Wie kommen die Studicanten an die Texte... Für solche Sachen glaube ich schon, dass es sinnvoll ist.“ [45_tr_BBP, 46-50]

Sechs Personen, die eine Lernplattform prinzipiell befürworten, sie aber selbst nicht genutzt hätten, begründen dies damit, dass sie keine Zeit dafür gehabt hätten, weil sie in ihrem Arbeitsalltag bereits sehr ausgelastet sind:

„Ich glaube, es kann sinnvoll sein. Für mich persönlich nur zu einem Teil. Mein Tag ist recht vollgepackt. Und ich genieße es dann, mich da rauszuziehen und zu sagen: »Jetzt gehe ich ein, zwei Tage dahin und habe den Luxus, mich damit beschäftigen zu können.« Das ist für mich ein Vorteil. Ich kann aber auch verstehen, dass man das jetzt einbauen möchte.“ [27_tr_BBP,43]

„Wenn ich ganz ehrlich zu mir selber bin, weiß ich nicht, ob ich das online genutzt hätte... Weil man braucht ja auch erstmal die Zeit dafür. Für diese Seminare, da hat man sich die Zeit rausgeschaufelt und ist halt angereist. Aber wenn man dann wieder zurück ist im Alltag, da habe ich dann keine Zeit für. Da bin ich ganz ehrlich. [...] Aber es waren ja auch Leute dabei, so Hausfrauen, Mütter oder mit Teilzeitjob, die jetzt langsam wieder irgendwo einsteigen wollten. Dass solche Leute vielleicht eher sagen: Ja, sie brauchen das. Das kann ich mir vorstellen. Aber ich habe für so was gar keinen Kopf.“ [15_nt_BBP, 30]

Elf Befragte meinten, sie hätten eine Lernplattform grundsätzlich nicht genutzt. Sechs von ihnen kamen aus dem Bereich Betriebliche Berufspädagogik, fünf Personen aus dem Sozialverantwortlichen Finanzwesen. Fünf Personen mit ablehnender Haltung gegenüber einer Lernplattform waren nicht-traditionell Studierende.

Begründet wurde die ablehnende Haltung u.a. damit, dass diesen Personen v.a. der persönliche Kontakt wichtig sei oder dass sie keine Zeit dafür hätten, etwa aufgrund der Doppelbelastung von Beruf und Familie:

„Also ich glaube, ich hätte eine Lernplattform eher nicht genutzt. Das hat natürlich auch damit zu tun, dass ich hier zu Hause bin. Vielleicht auch, weil ich jetzt nicht so der Selbstlerner bin (*lacht*). Und hier springen die Kinder herum, und dann sehe ich die Arbeit stehen und sowas..., Also das wäre dadurch für mich jetzt nicht so attraktiv. Und die Seminartermine so an den Wochenenden, das ging wirklich gut, also das war für mich auch sehr gut zu vereinbaren. Da war mein Mann zu Hause, und ich war auch froh, dass ich mal weg war und so, also es hat einfach gut gepasst.“ [35_tr_BBP, 50-52]

„Also ich persönlich bin nicht so sehr versiert mit diesen modernen Kommunikationsformen, ganz ehrlich. Aber das ist so ganz meine eigene Faulheit in dieser Welt. Für mich persönlich ist der persönliche Kontakt und das Zusammensein wichtig.“ [34_tr_BBP, 60]

„Das ist überhaupt nicht mein Ding, nein, gar nicht. Ich weiß, dass das sehr, sehr modern ist und ich sollte da total darauf stehen. Ich finde das schrecklich (*lacht*). Also, ich brauche auf jeden Fall Menschen im Raum und persönlichen Kontakt (*lacht*). Also, ich habe das auch fast gar nicht genutzt. Also, teilweise muss man es ja, wenn man irgendwie Unterlagen haben will, aber dieses Online-Setting ist überhaupt nicht meins. Aber das mag ein Einzelfall sein.“ [29_tr_SvF, 30]

„Ich bin eher noch der analoge Typ. Also ich finde es schön, wenn wir jetzt zum Beispiel darüber sprechen. Dann fühle ich mich irgendwie aufgehobener, als wenn ich mich da bei irgendeinem Online-Portal durch die Fragen hätte durchklicken sollen.“ [23_nt_BBP, 48]

Was von vielen Befragten sehr bedauert wurde ist, dass sie keine Informationen über die weitere Entwicklung von STUDICA, über eine eventuelle Fortführung der Studienangebote im Bereich Betriebliche Berufspädagogik (die Beendigung des Bereichs Sozialverantwortliches Finanzwesen wurde mehrfach sehr

bedauert) und die Bedingungen einer erneuten Teilnahme erhalten haben¹⁷. Auch die Informationen auf der Alanus-Webseite halfen zumeist nicht weiter.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass vieles, was das STUDICA-Konzept bereits beinhaltet, von den Studicant_innen als hilfreich und unterstützend empfunden wird, so wie z.B. die individuelle Auswahl-Möglichkeit der Veranstaltungen, die Methodik, die heterogene Zusammensetzung der Lerngruppen, der Austausch der Teilnehmenden mit ihren vielfältigen Praxiserfahrungen... Allerdings gibt es auch etliche Hinweise auf Optimierungspotentiale, sei es, was Informationen und konkrete Hilfestellungen vorab oder Organisatorisches betrifft, sei es, was die Begleitung, Durchführung oder Nachbereitung der Veranstaltungen betrifft. Die Frage nach dem Einsatz digitaler Medien und einer Lernplattform wurde recht kontrovers beantwortet: Ein Großteil der Befragten (43%) würden dies befürworten oder wären sogar begeistert, ein Drittel (30%) befürwortet dies prinzipiell, hätte es aber wohl selbst nicht genutzt und 27% würden ein solches Angebot grundsätzlich nicht nutzen wollen bzw. können.

6. Berufliche Pläne und Perspektiven

Eine ganze Reihe von Befragten antwortete auf die Frage nach ihren weiteren beruflichen Pläne und Perspektiven mit geplanten Weiterbildungsaktivitäten (Kap. 1.1 und 1.2). Dies lesen wir als Hinweis darauf, wie eng die berufliche Weiterentwicklung und überbetriebliche Weiterbildung in der heutigen Zeit verschmolzen sind. Ein anderer Antwortstrang ist in Bemühungen auszumachen, im Studium erlerntes nicht nur individuell, sondern überindividuell, nämlich organisatorisch, in die eigene Arbeit zu implementieren (Kap. 1.3).

6.1 Weiterbildungs-Perspektiven

Wir haben die Daten aus den Telefoninterviews auch bzgl. der Frage ausgewertet, inwieweit STUDICA sich auf den weiteren Bildungsweg von Teilnehmer_innen ausgewirkt hat. Hier lässt sich zeigen, dass bei vielen Teilnehmern weiteres Weiterbildungsinteresse besteht, unabhängig davon, ob es sich um wissenschaftliche oder außerakademische Weiterbildungsangebote handelt [vgl. 20_tr_BBP_13; 29_tr_SvF_33; 7_nt_BBP_33; 20_tr_B_2; 22_tr_BBP_6; 27_tr_BBP_10; 8_tr_BBP_17]. Dabei sind die Pläne sich weiter fortzubilden ganz unterschiedlich konkret. So haben, wie in Kap. 1 dargestellt, sechs Personen, beeinflusst durch die STUDICA -Teilnahme, ihre Fortbildungspläne bereits realisiert, indem sie seit STUDICA an einer oder mehreren Weiterbildungen teilgenommen haben. Andere Teilnehmende äußern sich bzgl. entsprechender Pläne eher perspektivisch: So habe die Teilnahme an STUDICA das Interesse an bestimmten Themen (z.B. „Coaching“, „Berufspädagogik“, u.a.) so sehr verstärkt, dass sich die Suchrichtung der Teilnehmenden nach Fortbildungen in diese Richtung verändert habe [19-n-B-22; 29-t-S-33].

Insgesamt lässt sich auf Grundlage der Daten feststellen, dass die STUDICA-Teilnahme einen positiven Effekt auf weitere Bildungsaktivitäten hat.

6.2 Weitere STUDICA-Teilnahme

19 der 43 Befragten (44%) äußern, dass sie Interesse daran haben an weiteren STUDICA-Angeboten teilzunehmen, fünf Personen, dass sie definitiv keine weiteren STUDICA-Veranstaltungen besuchen werden (können), die verbleibenden 18 Personen machen dazu keine Äußerung. Hierzu gilt es anzumerken, dass

¹⁷ Z.B. [9_tr_BBP, 49], [18_nt_SvF, 53], [24_nt_SvF, 9], [26_tr_SvF, 43], [27_tr_BBP, 48], [29_tr_SvF, 25], [39_tr_SvF, 18], [44_tr_BBP, 44]

eine weitere STUDICA-Teilnahme nicht grundsätzlich (i.S. einer Leitfrage) erfragt wurde, aber bei der Frage „Gibt es etwas, das Sie gerne noch zum Thema STUDICA sagen möchten?“ und allgemeinen Bemerkungen wie es mit STUDICA weitergeht, immer wieder aufkam. Eine Empfehlung, die der Hochschule auf Grundlage der Interviews gegeben werden kann ist, alle Teilnehmenden aus Phase 1 über die neu anlaufenden Möglichkeiten in Phase 2 zu informieren sowie über Möglichkeiten, die weiterlaufen, z.B. im STUDICA für den Bereich Betriebliche Berufspädagogik. Viele der Teilnehmenden aus Phase 1 merkten an, dass sie sich über Informationen zu weiteren Teilnahme-Möglichkeiten freuen würden, manche, dass sie darauf warten.

6.3 Implementierung von Gelerntem und Erfahrenem in den eigenen Betrieb

Wie a.a.S. bereits angeführt, haben einzelne Personen in ihrem Betrieb erste Schritte in die Wege geleitet, mit der individuellen Kompetenzbestimmung (vgl. Theis 2015), ein Verfahren, das sie bei ihrer Teilnahme an der Erprobung kennengelernt haben, in ihr Unternehmen zu implementieren. Dieser Befund steht nicht alleine, sondern zeigt sich bei mehreren Befragten aus unterschiedlichen Branchen. Ein weiterer Fall ist ein Befragter, der eine „Wald-Genossenschaftsbank“ gründen möchte, wobei er die Hintergründe zum sozial verantwortlichen Finanzwesen direkt gebrauchen kann (vgl. 11_tr_S_19); andere Befragte sind selbstständige Unternehmer oder wollen sich in Richtung Freiberuflichkeit orientieren und haben hierfür einen Mehrwert aus STUDICA gezogen (vgl. z.B. 20_tr_43).

6.4 Ermutigung für weitere persönliche Entwicklungsschritte

Wohl nicht zu unterschätzen ist ein von uns identifizierter Aspekt der Ermutigung von Student_innen durch ihre Teilnahme. Wie in Kap 2.2. beschrieben hat die STUDICA-Teilnahme häufig bestehende Orientierung unterstützt. Dies zeigt sich auch bei der Frage nach den beruflichen Perspektiven deutlich. So wird z.B. von Befragten darauf hingewiesen, dass die STUDICA-Teilnahme dazu beitragen konnte, sich über eigene Fähigkeiten und Grundlagen für die weitere berufliche Entwicklung klar zu werden.

„Weil bei mir wird es sehr wahrscheinlich in Richtung Freiberuflichkeit gehen in der Zukunft, aber ich da eigentlich, haben wir so rausgefunden, eigentlich das Rüstzeug dafür habe. Und das fand ich total gut!“ [20_tr_BBP_43]

7. Zufriedenheit mit Studica

Zum Abschluss des Telefoninterviews fragten wir unserer Gesprächspartnerinnen und -partner, ob es noch etwas gibt, das sie zum Thema STUDICA gern sagen möchten. Diese Frage nahmen viele zum Anlass für ein kurzes Resümee ihrer STUDICA-Erfahrungen¹⁸.

Drei Befragte äußerten, dass sie ganz allgemein zufrieden waren mit ihrer Teilnahme an STUDICA-Veranstaltungen [16_tr_SvF, 48; 21_nt_Svf, 13; 26_tr_SvF, 41].

28 Teilnehmende (20 BBP/8 SvF) waren insgesamt sehr zufrieden mit dem STUDICA-Konzept, einige von ihnen waren auch richtig begeistert.

„Ich finde es super, dass das gemacht wird, muss ich ganz ehrlich sagen, ich finde es großartig.“ [38_nt_BBP, 60]

¹⁸ Anders als bei den bisherigen Ergebnissen handelt es sich hierbei – wie die Bezeichnung des Kapitels sagt – um Zufriedenheitsaspekte, weniger um Wirkungen wie in den vorherigen Kapiteln.

„Es ist ein total spannendes Projekt und es hat Spaß gemacht, da mitzumachen!“ [8_tr_BBP, 69]

Eine Befragte schilderte z.B., wie ihr das Wissenschaftspropädeutische Brückenmodul half, anfängliche Unsicherheiten zu beseitigen:

„Man geht schon mit einem gewissen Unbehagen da hinein, sage ich jetzt einmal, von meiner Person aus. Weil es halt natürlich ja auch ganz viele neue Dinge sind. Und an den ersten ein, zwei Tagen denkt man: »Oh Gott!« Aber da muss man einfach durch und ich glaube, das braucht einfach eine Weile, weil es ganz viele neue Erkenntnisse sind, Abläufe, mit denen man konfrontiert wird. Aber wie gesagt, die Art und Weise, wie es vermittelt wurde, fand ich ganz toll. Und es braucht dann einfach eine Weile, um das vielleicht einmal auch wirklich so zu verarbeiten und dann einfach gezielt nachzuschauen. Und es gab ja auch Unterlagen und die ganzen Unterlagen stehen ja auch bei STUDICA zur Verfügung. Das finde ich einfach eine ganz tolle Möglichkeit, dass man immer wieder, wenn man Themen aufgreifen möchte oder einfach noch einmal nachlesen möchte, um vielleicht ein besseres Verständnis zu bekommen oder auch zu reflektieren: Habe ich das verstanden? Das finde ich einfach ganz toll im Nachhinein.“ [19_nt_BBP, 15]

Doch nicht nur für die nicht-traditionell Studierenden fiel das Resümee zum Konzept positiv aus. Auch Personen mit mehreren akademischen Abschlüssen gaben an, von der Teilnahme an STUDICA profitiert zu haben:

„Ja, also ich bin – würde ich sagen – schon ein Typ, der sich gerne bildet. Es ist nicht so, dass es für mich jetzt der Zugang zur Bildung war, muss man ehrlich einmal sagen, ich habe drei Hochschulabschlüsse, von daher erfülle ich dieses Kriterium nicht.“ (I: *Sie meinen diese Nicht-Traditionalität?*) „Genau. Es ist eben nicht so, dass ich jetzt der Aufsteiger bin oder so, also das vielleicht nicht. Das heißt aber nicht, dass es nicht sehr wertvoll ist und ich das nicht auch für mein berufliches Handeln tatsächlich nutzen kann.“ [14_tr_SvF, 31-33]

Über die allgemeine Zufriedenheit mit dem Konzept hinaus, wurden auch spezielle Aspekte als positiv hervorgehoben, wie z.B. die Heterogenität der Lerngruppen oder die Verbindung von Theorie und Praxis:

„Es hat mich begeistert, dass an der Uni so ein theorie- und praxisverschränktes Lernen möglich ist. Das muss ich schon sagen. [...] An der Uni, so wie ich das von früher kenne, hat mich immer gestört, dass da halt wenig Praxisverschränkung ist. Und das hat mich begeistert. Ich fand das sehr anregend, dass Leute mit verschiedenem Hintergrund da waren, aus sehr, sehr praktischen Bereichen oder auch quer einsteigend. Und da war einfach für so eine Uni-Veranstaltung ein wahnsinnig gutes, persönliches Miteinander. [...] Die Verknüpfung ist für mich einfach genau das Wesentliche: Wenn man den Hintergrund überhaupt nicht thematisiert: »Auf was stehe ich als Grundlage?«, dann fehlt mir was. Und ist da keine Praxis, keine Umsetzung, dann ist kein Leben drin.“ [40_tr_BBP, 14+32]

„Ich bin schon über vierzig und finde das also als Idee, als Ansatz, wirklich sehr schön. Weil, ich habe auch noch einmal mit über dreißig studiert. Und damals hatte ich schon das Gefühl gehabt, man wird ein bisschen schief angeguckt. Mich hat das unheimlich gehemmt, weil ich habe gemerkt: Oh, du bist jetzt hier der »bunte Hund«. Und bei STUDICA, bei diesem Modell, habe ich das Gefühl, man ist kein »bunter Hund«. Man kann sich auf den Inhalt konzentrieren und muss nicht seinen sozialen Status ständig reflektieren und sich rechtfertigen, warum man da sitzt. Oder wie auch immer. Sondern, man kann sich sofort, immediately, in die Sachen vertiefen. Die Gruppe war sehr gemischt bei uns, das fand ich sehr schön. Also, es waren auch Ältere und Jüngere und ich fand es unter dem Aspekt für mich sehr, sehr angenehm. Ich mache auch parallel diese Aufbau-Weiterbildung. So in Gruppen gehen, wo alle zwanzig Jahre jünger sind..., also mich persönlich stört das dann immer so ein bisschen. Weil ich dann immer

so agieren muss. Und diese Barriere fällt bei so einem Modell wie STUDICA einfach weg. Und das finde ich sehr schön, so als Einstieg. Also, das finde ich sehr positiv. [...] Mich hemmt das immer beim Lernen, wenn ich allen erst einmal erklären muss, warum ich da sitze, und überhaupt (*lacht*)...“ [18_nt_SvF, 64-66]

Das „À la Carte-Modell“, also den Aspekt der Auswahlmöglichkeit ganz nach den eigenen Lernbedarfen, fanden sechs Personen (sie kamen allesamt aus dem Bereich der Betrieblichen Berufspädagogik) besonders positiv am STUDICA-Konzept. Hier zwei beispielhafte Stimmen hierzu:

„Also ich bin insgesamt einfach sehr begeistert von dem Konzept gewesen und finde es auch gut, dass das weitergeht. Weil es individuelle Möglichkeiten gibt für jeden, sich zu vertiefen. Und das finde ich total wertvoll. Ich fand das so, wie ich das wahrgenommen habe, sehr passend und sehr lebendig und sehr weiterbringend. Es war eine ganz tolle Art der Weiterbildung, weil das eben auch nicht auf..., weiß ich nicht, ein Jahr oder so war, sondern eben: »Ich hole mir dieses und ich hole mir das und genau das brauche ich nämlich jetzt gerade«. Und das finde ich einfach super. Ich weiß auch nicht, wo es das sonst gibt. Deswegen: ich fand das einfach gut. (*lacht*). Ja.“ [20_tr_BBP, 49]

„Also ich finde das ein gutes Modell und ich fände es gut, wenn weiter daran gearbeitet wird (*lacht*). Ich finde das gut, dass man so Wahlmöglichkeiten hat. Das finde ich total passend irgendwie, wenn man sich da einfach nach seinen Bedürfnissen etwas aussuchen kann.“ [22_tr_BBP, 58]

Zwei Befragte hoben als positiven Aspekt des Konzepts hervor, dass sich das STUDICA-Angebot für Berufstätige so gut wahrnehmen lässt und halten es für überaus sinnvoll, sich außerhalb ihres Jobs in dieser Form intensiv mit aktuellen Themen zu beschäftigen und so „auf dem Laufenden“ zu bleiben:

„Sie müssen ja auch immer die Situation sehen: Für uns, oder für mich, war das jetzt berufsbegleitend. Ich bin hier »on the Job«. Und ich hatte bei dieser Veranstaltung die Möglichkeit, einmal außerhalb des Berufsalltags an zwei Tagen mit anderen Menschen, mit neuen Leuten, neue Einblicke zu bekommen. Also insofern war das schon prima! Schon allein aus diesem Aspekt heraus, »off the Job«, mit anderen Teilnehmern ein interessantes Thema einmal auf diese Art und Weise zu beleuchten. Also: Daumen hoch, top! [...] Drei Tage, wie ein Seminar, einfach zur Auffrischung. Oder für Neuigkeiten oder zum Austausch ist das eine prima Plattform. Das kann man sicherlich auch in regelmäßigen Abständen, auch zu unterschiedlichen Themen machen, um auf der Höhe zu bleiben, um sich aktuell zu halten.“ [10_nt_SvF, 32-36]

„Es ist jetzt nicht so – wie man es typischerweise aus dem Studium ja kennt -, dass man irgendwie über ein ganzes Semester hinweg wöchentlich zwei Stunden eine Veranstaltung oder so hat, so die klassischen Vorlesungen und Seminare. Sondern es ist ja wirklich ein sehr kompaktes Seminar über zwei bis drei Tage, wo man das einfach am Block dann auch hat und sich dadurch auch mal wirklich aus dem Berufsleben ein Stück weit rausplanen und sich mit dem Thema intensiv beschäftigen kann. Und das ist einfach von der Form her sehr ansprechend.“ [31_tr_BBP, 38]

17 Befragte erwähnten bei ihrer Schlussbetrachtung noch einmal einzelne STUDICA-Veranstaltungen, die sie besucht hatten und von denen sie viel profitieren konnten, sei es dass sie neue Impulse bekommen hätten [38_nt_BBP, 18], dass sie durch den systematischen Überblick und die Fundierung Sicherheit in einem Thema gewonnen hätten [16_tr_SvF, 30], dass sie einen „besseren Blickwinkel“ auf ihre alltägliche Arbeit bekommen hätten [43_tr_BBP, 20], dass verschiedene Lernmethoden lebendig gestaltet worden seien [17_tr_BBP, 26], dass sie sich „ermutigt und ermuntert“ gefühlt hätten [23_nt_BBP, 5] oder dass sie „selbstbewusster und bewusster“ in ihrem beruflichen Tun geworden seien [20_tr_BBP, 7].

Die Veranstaltungen zur Kompetenzenbilanz wurden hierbei besonders häufig – von acht Personen – positiv hervorgehoben, wobei es einigen um das Kennenlernen der Methode ging, den meisten aber darum, dass die Kompetenzenbilanz für sie persönlich förderlich für ihren beruflichen Entwicklungsweg gewesen sei:

„Ich habe eigentlich so den Wunsch gehabt, als ich in die Familienphase reingegangen bin, ich werde die nutzen und werde etwas komplett Neues machen. Habe mich dann durch diese Kompetenzenbilanz in der Berufspädagogik wiedergefunden.“ [2_nt_BBP, 59]

„Die Themen waren interessant und es waren ja auch die, die mich interessiert haben und das hat mich in dem Moment mit Sicherheit weiterentwickelt. Also gerade die Kompetenzenbilanz, das war schon superinteressant.“ [15_nt_BBP, 26]

„Die Kompetenzenbilanz ist ja doch sehr umfänglich gewesen. Und hat mich einfach auch in meinem Reflexionsprozess unterstützt.“ [14_tr_SvF, 7]

„Das war sehr, sehr anstrengend, aber das war sehr, sehr hilfreich.“ [8_tr_BBP, 39]

„Das war ganz supertoll (*lacht*). Ich fand das halt sehr spannend, weil es so vielfältig war oder so tief gegangen ist, diese Kompetenzenbilanz. Ich glaube, das, was mir am meisten so daraus hier geholfen hat, was dann da rauskam, war, dass ich es einfach tatsächlich noch mal selbst so eingeteilt habe. Weil ich gemerkt habe: Oh, ich habe doch eigentlich ganz schön viel, wo ich mich drauf berufen kann und eben auch so spezielle Fähigkeiten, die ich gar nicht so gemerkt hatte bei mir, dass die eben dann mit auf dem Tablett sitzen und man dann sieht: Ach so! Ich kann mich ja z.B. gut selber organisieren! Und alles, was ich so insgesamt anwende, kann ich eigentlich verwenden, und das fand ich ziemlich gut. Weil bei mir wird es sehr wahrscheinlich in Richtung Freiberuflichkeit gehen in der Zukunft, und da haben wir so rausgefunden, dass ich eigentlich das Rüstzeug dafür habe. Und das fand ich total gut.“ [20_tr_BBP, 41-43]

„Ich habe vorher schon so ein bisschen mit der Weiterbildung geliebäugelt, aber in der Kompetenzenbilanz wurde das auch nochmal genauer bei den Zielen herausgearbeitet, dass das wohl der Weg ist, den ich gerne einschlagen möchte. Also wurde mir das da nochmal bewusster und so ein bisschen bestärkt.“ [22_tr_BBP, 14]

Ein weiterer Aspekt, der beim abschließenden Resümee von einigen Interviewten genannt wurde (fünf Personen), war die positive, wertschätzende und offene Atmosphäre, die bei den STUDICA-Veranstaltungen geherrscht hat:

„Was für mich bei STUDICA ganz wichtig war: die Atmosphäre, die ist sehr gelungen gewesen. Also eine Atmosphäre der Offenheit, die eben auch zum Austausch einlädt. Und genau das war mir auch wichtig. Dass man über ein Thema, das einem schon vertraut ist, mit Menschen zusammenkommt, mit denen man sonst nicht zusammengekommen wäre, und die Perspektiven teilt und zwar ungewohnte Perspektiven. Und das war einer der Kicks dabei.“ [14_tr_SvF, 15]

„Ich fand, es war eine sehr, sehr wertschätzende Atmosphäre. Also ein sehr, sehr schöner Umgang miteinander. Wie gesagt, man fühlte sich sehr aufgehoben. Wertschätzung, nette, wohlwollende Menschen, die einem wohlgesonnen waren. Und auch die Teilnehmer, wo man sich untereinander auch schöne Feedbacks gegeben hat. Ja. Also ich hatte danach ein schönes, gutes, warmes Gefühl und das habe ich so weiter in mir irgendwie, wenn ich daran zurückdenke. Dass man auf dem Weg irgendwie ist und dass es aber auch weitergeht irgendwie in eine positive Richtung.“ [7_nt_BBP, 44]

Ein wesentlicher Punkt, der im Rückblick auf ihre STUDICA-Erfahrung eine wichtige Rolle gespielt hatte, war für viele der Austausch mit den anderen Teilnehmenden¹⁹. Zehn Befragte äußerten sich beim Resümee noch einmal dezidiert zu diesem Aspekt, den sie als besonders positiv in Erinnerung behalten hatten. Hier ein paar ihrer Äußerungen dazu im Wortlaut:

„Das ist ja jetzt nicht unbedingt so üblich, dass man als Erwachsener noch einmal so etwas anfängt. [...] In meinem Umfeld bin ich die einzige, die so etwas macht (*lacht*). Das ist auch spannend und toll, dass man sich da noch einmal austauscht mit – wie soll ich es sagen – ähnlich motivierten Leuten. Diese motivierten Leute findet man jetzt im Alltag nicht so unbedingt...“ [12_tr_BBP, 34-40]

„Das Schöne an der Alanus-Veranstaltung war, dadurch dass es halt Präsenz war, hat man sich natürlich auch mit den Leuten vernetzt. [...] Also für mich war gerade der aktive Austausch das Interessanteste.“ [26_tr_SvF, 16 + 66]

„Dass der Austausch so wichtig ist, hab ich erst im Seminar gemerkt. Da war es halt sehr interaktiv auch und da habe ich sehr toll profitiert von den Teilnehmern, sehr stark. Das fand ich ganz spannend. Das hatte ich beim Studium nie so stark. Weil das hier eben berufserfahrene Leute sind. Das fand ich ganz, ganz, ganz gut.“ [20_tr_BBP, 23]

„Also ich arbeite selber auch mit Gruppen und da ist für mich auch wesentlich, dass Lernen im Austausch besteht. Aber das ist halt eben auch nicht immer so. Also das habe ich hier schon als großes Plus erlebt. [...] Ich fand das auch von den Teilnehmern her spannend. Dass es Leute gab, die eigentlich komplett aus der Praxis kamen und sagten: Das hab ich »Learning by Doing« gemacht und jetzt bekomme ich hier den Hintergrund und würde das gerne verstehen. Also mit diesen unterschiedlichen Perspektiven auch in Austausch zu gehen...“ [40_tr_BBP, 16 + 34]

„Und was ich ganz gut fand: Manche Seminare waren so gemischt, da waren auch Masterstudenten dabei. Und das fand ich eigentlich ganz spannend, also auch die Diskussion. Das fand ich ganz gut.“ [44_tr_BBP, 38]

Schließlich meinten vier Befragte im Verlauf des Gesprächs spontan, dass sie jederzeit wieder bei STUDICA mitmachen würden, wenn es die Möglichkeit dazu gäbe:

„Für mich war es rund, für mich war das genial. Ich würde es sofort wieder machen, genauso!“ [13_tr_BBP, 38]

„Nein, also wie gesagt, der Rahmen an sich hat mir gut gefallen, das Ganze hat gut gepasst und wenn da weitergehende Sachen sein sollten, denke ich, werde ich auch nochmal das ein oder andere, was das Thema angeht, besuchen.“ [32_nt_SvF, 56]

„Ich würde es jederzeit wieder machen.“ [9_tr_BBP, 24]

„Ich fand das einfach nur toll und ich finde es auch super, dass es noch mal eine zweite Phase geben soll, wo ich mich auf jeden Fall erkundigen werde und auch gucken werde, dass ich das Eine oder Andere realisieren kann. Ansonsten: Kritikpunkte habe ich keine. Ich finde es einfach eine schöne Sache.“ [2_nt_BBP, 68]

So gab es schließlich insgesamt eine sehr positive Resonanz auf die Erfahrungen und Erlebnisse, die die Befragten bei ihrer Teilnahme an STUDICA I gemacht hatten. Vor allem die Zufriedenheit mit dem Kon-

¹⁹ Siehe auch weiter oben den Punkt zu den „Erwartungen“.

zept als solchem wurde häufig zum Ausdruck gebracht, aber auch die Qualität und die Effekte und Wirkungen einzelner Veranstaltungen, wie z.B. der Kompetenzenbilanz. Auch die offene und wertschätzende Atmosphäre sowie der intensive Austausch unter den Teilnehmenden wurden im Rückblick als besonders erwähnenswert hervorgehoben. Viele Befragte wären an einer nachhaltigeren „Kundenpflege“ interessiert und würden durchaus gerne wieder STUDICA-Veranstaltungen besuchen, wenn das Angebot fortgeführt werden sollte.

IV. Zusammenfassung und Bewertung

Ausgangspunkt dieser ersten Untersuchung war die Frage nach praktischen Wirkungen der Teilnahme an der Erprobung des Studierens à la Carte. Dabei hatten wir „Praxiswirkungen“ in die Dimensionen

- (1) Veränderungen bei den Teilnehmenden (beruflich/ Bildungsweg/ persönlich [Einstellungen, Haltungen, Herangehensweisen]) und
- (2) Einsatz von in STUDICA Erlerntem außerhalb von STUDICA durch die Teilnehmenden

operationalisiert. Außerdem interessierte uns, (3) ob sich unser Befund zu den Erwartungen an die STUDICA-Teilnahme, den wir bereits in Phase 1 erhoben und beschrieben hatten, festigen und – mindestens genauso sehr – (4) ob sie sich aus Sicht der Befragten erfüllt haben. Diese Frage erschien uns vor allem relevant, weil viele der Erwartungen bereits mit starken Hoffnungen verknüpft waren, das Gelernte auf die eigene Praxis beziehen zu können und (als Ergebnis dieses Transferschritts) dort auch anwenden zu können (vgl. Schrode/Hemmer-Schanze 2015, S. 56ff.).

Um auch auf Ursachen hinweisen zu können, fragten wir zudem, (5) was für die Teilnehmenden besonders hilfreich war.

Im Ergebnis konnten wir Praxiswirkungen bezüglich aller Dimensionen auffinden:

1. Veränderungen:

Bezüglich der Dimension „Veränderungen“ zeigt sich, dass STUDICA bei einem Teil der Befragten (14%) zu einer *Neuorientierung* im Sinne einer Klarheit über ihren weiteren beruflichen Weg beigetragen hat, bei einem Drittel hat sie eine *bereits bestehenden Orientierung weiter unterstützt*. Bei 45% der Befragten konnten wir Veränderungen in ihren Einstellungen, Haltungen und Herangehensweisen aufzeigen, insbesondere „horizontenerweiternde“, motivationale und reflexionsfördernde. Faktische berufliche Veränderungen fanden sich in der Annahme einer neuen Stelle (19%) oder Veränderungen im bestehenden Job, die auf STUDICA zurückgeführt werden (9%).

2. Nutzung von Erlerntem in ‚der Praxis‘:

In STUDICA Erlerntes konnten 86% der Befragten außerhalb von STUDICA einsetzen: 28% im Beruf, oftmals als „Hintergrundfolie“ für die Reflexion des eigenen beruflichen Handelns, zum Teil auch zur „fachlichen Auffrischung“ oder zur fundierteren Bewertung von Phänomenen im Berufsalltag. Außerdem wurde STUDICA von Teilnehmenden als eine Art Wissenspool zur Anregung der eigenen Praxis genutzt, zum Teil in größeren und sehr großen Dimensionen: wie der Schritt in die Selbstständigkeit als Bildungsberater und der eigenen Gründung einer sozial verantwortlichen Bank. Aber auch in weiteren akademischen wie auch nicht-akademischen Weiterbildungsaktivitäten konnte in STUDICA Erlerntes eingesetzt und genutzt werden.

3. / 4. Erwartungen und ihre Erfüllung:

Auch wenn das Befragungssample nicht identisch ist mit demjenigen der Evaluation in Phase 1 (in Phase 1 konnten wir 68 Teilnehmende befragen, in dieser Nachbefragung 43), ist es dennoch interessant, dass die Erwartungen, die wir zu beiden Zeitpunkten erhoben haben, sich empirisch verfestigen: Die höchste Zustimmung ist wieder bei der Motivation „sein berufliches Handeln durch dessen Reflexion“ zu „professionalisieren“ zu finden, gefolgt vom Motiv „Sich mit anderen austauschen“ und „Sich neu orientieren“. „Studieren ausprobieren“ ist, quantitativ gesehen, das schwächste Motiv.

Eine sehr deutliche Mehrheit gibt an, dass sich ihre Erwartungen an STUDICA bezüglich dieser Motive auch erfüllt habe („sein berufliches Handeln durch dessen Reflexion professionalisieren“: 18 bzw. 21; „Sich mit anderen austauschen“: 11 von 12; „Sich neu orientieren“: 6 von 7; „Studieren ausprobieren“: 3 von 4).

5. *Hilfreiche Aspekte und Verbesserungspotentiale*

Als besonders hilfreiche Aspekte werden genannt:

- die Grundanlage des Studierens à la Carte, die Möglichkeit passende Veranstaltungen einzeln auszuwählen und selbstgesteuert zu kombinieren
- das Vorab-Zusenden von Material für die Vorbereitung
- die Hochschuldidaktik der Veranstaltungen, vor allem die Mischung aus theoretischen Inputs, Diskussion und Selbstlernen, genannt werden aber auch die Authentizität und die Ermöglichung von Praxisbezügen in den Veranstaltungen
- der Austausch mit anderen Teilnehmenden (der zugleich für viele eine Motivation war, s.o.)

Als verbesserungswürdig erachteten die Befragten u.a.:

- die organisational-administrativen und formellen Rahmenbedingungen (Anmeldungen, Anwesenheitsbescheinigungen, ECTS-Punkte) – diese sollten professioneller gestaltet werden können
- das Vorgehen bzgl. Verschiebungen oder Ausfällen von Veranstaltungen – diese wurden als zu kurzfristig empfunden
- die Beschreibungen der Veranstaltungen im Internet – diese hätten genauer sein können bzgl. der Inhalte, die einen erwarten
- Unterstützung bei fremdsprachigen Texten – eine solche wäre hilfreich gewesen

Interessant sind hier auch die Ergebnisse zur Einschätzung einer intensiveren Unterstützung durch eine digitale Lernplattform. Die Mehrheit (43%) hätte eine solche für sich schon in Phase 1 als hilfreich empfunden. Nimmt man jene hinzu, die eine solche digitale Unterstützung allgemein als hilfreich erachten, aber nicht für sich (z.B. weil sie nur eine Veranstaltung besuchten), geben 73% an, dass eine digitale Lernplattform aus ihrer Sicht sinnvoll gewesen wäre. Dieser Befund ist spannend für Phase 2, in welcher digitale Lernelemente in STUDICA ergänzt werden sollen. Ebenso wichtig vor diesem Hintergrund sind die Einsatzfelder für digitale Unterstützung. In unserer Befragung genannt wurde u.a. die Organisation des Studiengangs, der Austausch mit anderen Teilnehmenden, Begleitung durch Dozierende sowie die Nachbereitung von Veranstaltungen. Angemerkt wurde dabei auch, dass es dabei auf eine sinnvolle Kombination der digitalen Unterstützung und den Präsenzveranstaltungen ankomme und digitale Lernmöglichkeiten sehr gut strukturiert sein müssten, um wirksam zu sein. Diejenigen Befragten, die eine digitale Lernplattform nicht befürworteten (11 Personen), verweisen in ihren Begründungen unter anderem auf den hohen Stellenwert von persönlichem Kontakt und Austausch in Präsenzveranstaltungen, der nicht digital substituiert werden könne und auf die fehlende Zeit, sich damit – neben Beruf und Familie – im Alltag zu befassen.

Wir finden hierin die Herausforderung, digitale Lernmöglichkeiten pädagogisch sinnvoll zu integrieren, so dass sie ihrer Unterstützungsfunktion gerecht werden und nicht – wie von einigen „Skeptikern“ befürchtet – sogar eher einen Zusatzaufwand bedeuten.

Fazit

Insgesamt wird in unserer Untersuchung deutlich, dass STUDICA seinem Anspruch gerecht wird, nicht nur eine Möglichkeit zu sein, um wissenschaftliches Wissen zu erwerben, sondern eine Brauchbarkeit dieses Wissens für die Praxis der Teilnehmenden in seiner Konzeption anzulegen²⁰. Wir zeigen Aspekte und Ansatzpunkte auf, wie dies durch die Hochschule unterstützt werden kann.

²⁰ Mit der Evaluation schließen wir so den Zirkel von den konzeptionellen Annahmen dazu, wie Möglichkeiten des Erwerbs wissenschaftlicher Bildung praxiswirksamer gestaltet werden können und einem korrespondierenden, mit Mitteln der empirischen Sozialforschung gewonnenen, Bild der realen Erprobung von STUDICA. Siehe dazu auch: Schrode/Hemmer-Schanze (2014); ebendiese (2015).

Literatur

- Brater, Michael et al. (2014):** Studieren à la carte. Beschreibung des Modells Studica – Wissenschaftliche Weiterbildung an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. Abrufbar unter: <http://www.alanus.edu/kunst-forschung/studica/studica-download.html>
- Schrode, Nicolas (2017):** Stellenwert und Form wissenschaftlichen Wissens in modernen Fachberufen (Ar-beitstitel). Erscheint voraussichtlich 2017.
- Schrode, Nicolas/ Hemmer-Schanze, Christiane (2015):** Studieren à la Carte? Nutzen, Wirkungen und Chancen eines à la Carte Studiums Ergebnisse der Evaluationsforschung zur empirischen Testung des „à la Carte“-Modells wissenschaftlicher Weiterbildung der Alanus Hochschule aus der ersten Wettbewerbsrunde, 1. Phase. URL unter http://www.alanus.edu/fileadmin/downloads/kunst-forschung/Studica/20151026_STUDICA_Erprobung_und_Evaluation_Schrode__Hemmer-Schanze_2015.pdf
- Schrode, Nicolas/ Hemmer-Schanze, Christiane (2014):** Eine Brücke zu wissenschaftlichem Denken und Wollen. Evaluationsbericht zum Wissenschaftspropädeutischen Brückenmodul der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. München. <http://www.alanus.edu/kunst-forschung/studica/studica-download.html>.
- Theis, Fabienne (2015):** Individuelle Kompetenzbestimmung als Instrument in einem mehrstufigen Beratungsprozess. In: Tomic, Janina (Hg.): Tagungsband zum Diskussionsforum für BMBF-Projekte "Lehren, Lernen und Beraten auf Augenhöhe". Niederrhein, S.166-174.

Anhang

Gesprächsleitfaden zur Nachbefragung STUDICA I in EvaLaCarte

Vorbemerkung: Vorab kurze Information über Sinn und Zweck der Untersuchung und über die anonymisierte Auswertung sowie Abfrage, ob die Befragte bzw. der Befragte mit einer Tonbandaufnahme des Gesprächs und anschließender Transkription einverstanden ist!

Vielen Dank, dass Sie sich noch einmal für eine kurze Nachbefragung bereiterklärt haben. Wir sind sehr neugierig, was sich – einige Monate nach Ihrer Teilnahme am Studieren à la Carte – so bei Ihnen getan hat. Dabei interessieren uns verschiedene Dimensionen, die ich jetzt einfach mit Ihnen durchgehen würde:

1. Was hat sich seit Ihrer Teilnahme an STUDICA bei Ihnen verändert...
 - ... beruflich? (*Inklusive: Was tun Sie beruflich?!*)
 - ... bzgl. Ihres Bildungsweges?
 - ... ganz allgemein, z.B. bei Ihnen als Person (Einstellungen, Haltungen, Herangehensweisen an Dinge...)Haben diese Entwicklungen/Entscheidungen etwas mit Ihren Erfahrungen in STUDICA zu tun?
2. Wo und wie konnten Sie bisher in STUDICA Gelerntes oder Erfahrenes einsetzen?
3. Welche Erwartungen hatten Sie ursprünglich an Ihre STUDICA-Teilnahme? (Kategorien: 1. Studieren ausprobieren, 2. Sich neu orientieren, 3. Sich mit anderen austauschen, 4. Seine Tätigkeit reflektieren und sich professionalisieren). Haben sich im Verlauf Ihrer Studienzeit Ihre Erwartungen oder Anliegen verändert? Welche Ihrer Erwartungen haben sich erfüllt, welche nicht?
4. Was war für Sie rückblickend besonders hilfreich? Wo hätten Sie mehr oder andere Unterstützung gebraucht? (*Z.B. Lernplattform im Internet, digitale Lernmedien...?*)
5. Gibt es etwas, das Sie gerne noch zum Thema STUDICA sagen möchten?

Möchten Sie den Abschlussbericht zu dieser Umfrage online zugesendet bekommen, wenn wir ihn erstellt haben?

Wäre es in Ordnung für Sie, wenn wir uns in einem Jahr noch einmal in dieser Form nach dem „Stand der Dinge“ bei Ihnen erkundigen?

Vielen Dank für das Gespräch!